Austr.
2130

Ar. 2130 Horja

<36636680510011 S

<36636680510011

Bayer. Staatsbibliothek

Horja und Klotska,

Oberhaupt und Rathgeber der Aufrührer in Siebenbürgen.

Eine
physiognomische Skize, historisch und karakteristisch behandelt; nebst der Geschichte dieses Aufruhrs.

Ein Beitrag
zur Menschenkunde uud Geschichte der Unmenschheit im 18ten Jahrhundert des Jahres 1784.

Mit beider ähnlichen Schattenrissen, nebst Wapen und Insiegeln.

Karlsburg und Herrmannstadt, 1785.
(In Kommission in der Buchhandlung der Gelehrten zu Leipzig.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Eh' ich von dem Karakter, der Geistesfähigkeit und Nichtfähigkeit, dem Personal, und äusserlichen Ansehen, Gemüthsbeschaffenheit, nach allen ihren Krümmungen und Gleichen u. s. w. spreche, will ich erst Handlungen und Thatsachen vorausschikken; darauf Physiognomik und Pathognomik*) vereint damit vergleichen,

 und

*) Physiognomik und Pathognomik werden richtig so von einander unterschieden: erstere (wenn sie der Pathognomik entgegen gestellt wird) ist Kenntnis der Zeichen der Kräfte und Anlagen des Menschen; leztere (der Physiognomik entgegen gesezt), ist Kenntnis der Zeichen von den Leidenschaften. — Die Physiognomik zeigt den stehenden, die Pathognomik den bewegenden Karakter. Der stehende Karakter liegt in der Form der vesten, und in der Ruhe der beweglichen Theile. Der leidenschaftliche in der Bewegung der beweglichen. — Physiognomik zeigt die Summe der Kapitalkraft; Pathognomik das Interesse, das jene abwirft. Erstere, was der Mensch

und dann endlich das Resultat nach jenen herleiten und durch Erfahrung bestätigen. Und eh' ich noch zu Thatsachen und Handlungen komme, will ich erst die Leser mit dem Nazional dieser Aufrührer überhaupt bekannt machen, weil gewis unter ihnen viele seyn werden, die die Wallachen dem eigentlichen Ursprung und ihrer izigen Völkerschaft nach, nicht kennen.

1) Wer und was die Wallachen waren und izt sind.

Selbst die meisten Zeitungsschreiber scheinen diese Nazion noch nicht genau zu kennen; man hat dieses in den meisten fliegenden Blättern, und fast in allen undeutschen Zeitungen bemerkt, und insonderheit haben hierin die englischen und holländischen gegen die Geographie angestossen, die sich gar keinen Begrif von den Wallachen

Mensch überhaupt ist, und leztere, was er in dem gegenwärtigen Augenblik ist; erstere, was er seyn kann, leztere, was er seyn will. Die erstere ist die Wurzel und der Stamm der andern; der Boden, worauf die andere gepflanzt ist. Wer die leztere ohne die erstere glaubt, glaubt Früchte ohne Stamm, Getreide ohne Boden. Pathognomik hat mit der Verstellungskunst zu kämpfen; nicht so die Physiognomik, und doch lesen mehrere pathognomisch als physiognomisch; aber für Wahrheit und Richtigkeit sind beide Wissenschaften unzertrennlich.

chen in Siebenbürgen machen zu können, scheinen. Man hörte sie immer von einem gefährlichen und grossen Aufstande in der Wallachey schwazen, und was unverzeiblich ist, von dem kaiserlichen Antheile in der Wallachey; da sie sich doch aus jedem geogrophischen Handbuche hätten unterrichten können, daß der Kaiser nicht einen Zoll breit Land in der Wallachey besizze; denn die Bukowine ist ein Theil von der Moldau und gehört keineswegs zur Wallachey. Wahr ist's inzwischen, daß auch Wallachen in Siebenbürgen, Kroatien, Ungarn und in noch einigen andern dortigen kaiserlichen Provinzen wohnen; allein man muß hier unterscheiden, daß Wallachen kein eigentlicher oder eigenthümlicher Name (nomen proprium), sondern nur ein Bei- oder Zuname (appellatiuum) von allen jenen Völkern ist, die von Römern herstammen.

Die Slaven und Ungern belegten sie mit dem Namen Wlachen oder Wallachen; die Deutschen nennen sie Walische oder Wälsche, in den Niederlanden heissen sie Wallonen, und in England hat die Provinz, wo die römischen Kolonien wohnten, ebenfalls davon den Namen Wales bekommen, und das gemeine Volk spricht daselbst dieselbe Sprache, die die

Wal-

Wallachen in der eigentlichen sogenannten Wallachey, in Siebenbürgen und Ungarn reden.

Die Wallachen in Siebenbürgen sind mithin Nachkömmlinge der römischen Kolonien von Dacien. Die mehresten sind griechischer Religion, und machen bei weitem den grösten Theil der Einwohner des Grosfürstenthums aus. Ihre Anzahl belief sich im Jahr 1761. auf 547,243; in der hierauf im Jahr 1766. geschehenen Zählung der übrigen Glaubensgenossen aber nicht mehr als 93,135 Katholiken, 130,365 Lutheraner, 140,043 Kalvinisten und 28,647 Socinianer, zusammen auf 392,190 Seelen. Im Jahr 1772. betrug nach einer genauer angestellten Zählung die ganze Summe der nicht unirten oder altgläubigen Wallachen 558,076, und der (im Jahr 1698 mit der katholischen Kirche) unirten 119,230, und ihre ganze Volkszahl zusammen 677,306 Seelen. Die meisten dieser Menschen sind von einem wohlansehnlichen, schön männlichen, vesten starken Körperbau und besonders fruchtbarem Geschlecht, welches aus römischen Stamm entsprossen das Feuer seines Ahnenbluts nicht leicht bergen kann, ihr Durst nach Freiheit ist eben so unwiderstehlich als unaustilg-

bar,

bar, und ihr Schmachten nach dem Ansehn ihrer Urväter blikt selbst unter dem izigen härtesten Drukke des von ihren Ueberwindern den Ungern eingeführten unseligen Feudalsystems, (das in Siebenbürgen noch nicht wie in Ungarn durch ein menschenfreundliches Urbarium gemässiget und erträglich gemacht worden ist) – und der daraus entstehenden Unwissenheit und Rohheit, doch noch sichtbar aus ihren Augen hervor. In der That sind sie seit ihrer Ueberwindung an Grund und Boden haftende Sklaven ohne Eigenthum und Rechte gewesen, und – noch. Ihre Grundobrigkeiten haben sie meistentheils mit so wenig Schonung behandelt, daß ihnen nie so viel Zeit übrig blieb, daß sie ihr eignes Feld selbst hätten bestellen können; sondern die Weiber musten solches bestellen, um nur die Familie kümmerlich zu nähren. – Diese Völkerschaft also ward zu Rebellen! – Und wenn man nun zu diesem Drukke die natürliche Abneigung hinzu thut, welche die Wallachen gegen die Ungern als fremde Nazion und Katholiken haben, so ist die Möglichkeit leicht einzusehen, daß der einmal unter ihnen entstandene Aufruhr so schnell hat um sich greifen können, und so verwüstend hat – ausfallen müssen. Aber bei weitem nicht so leicht und so bestimmt läst sich die eigentliche Veranlassung dieses Aufruhrs an-

angeben, und bis izt entscheidend vestsezzen; Indessen will ich meine Leser vermöge der vor mir habenden Nachrichten auf die Spur und Bahn dazu führen, in so weit mir's möglich ist, und so viel sich thun läst.

2) Anlaß, Ursache und Beweggründe des im Jahr 1784 entstandenen Aufruhrs in Siebenbürgen – Geschichte des Fortgangs und der Endigung desselben.

Schon seit geraumer Zeit bemerkte man ein sichtbares Misvergnügen der Wallachen, welches sich in den lezten Tagen des Oktobers 1784 auffallend äusserte; besonders geschahe dies zuerst im sogenannten Hatzeg, da eine grosse Anzal Bauern sich zusammen rottete und weigerte noch ferner Herrendienste zu leisten, weil sie nur allein den Kaiser über sich haben und für niemand mehr robotten, sondern nach Art der Szekler zur Gränzmiliz angenommen werden wolten. Die abschlägige Antwort, die ihr Gesuch dieserhalb vom Kaiser erhielt, machte sie um so weniger muthlos, in ihrem Begehren zu beharren, da man ihnen die Vertröstung gab,

ihren

ihren Beschwerden abzuhelfen. Da sie nun von der Conscription hörten, so glaubten sie, daß nun die Zeit ihrer Erlösung ganz gewiß gekommen sey. Sie liefen noch vor der Zeit, haufenweise zu den Conscriptionsoffizieren, und baten sehnlichst, sie zu conscribiren. Anfänglich that man es ohne weiteres Bedenken, weil man die Folgen nicht vorher vermuthen konnte; aber kaum war ein Dorf conscribiret, so meldeten sich gleich 20 und 30 auf einmal; und sobald sie conscribiret waren, hielten sie sich auch für freie Leute, die ihren vorigen Tyrannen, nun keinen Gehorsam weiter schuldig wären. Sie legten ihren Edelleuten zur Last, daß sie ihnen die günstigen kaiserlichen Befehle vorenthalten hätten, und diesem zufolge begiengen sie allerlei Ausschweifungen. In dieser Gährung fanden sie unglüklicher Weise einen eben so kühnen als verschmizten Anführer, der die Glut vollends in helle Flammen brachte. Anfangs gab man zwei Häupter an, davon man den einen Salins (andere Salis), den andern Horja (auch Hora, Horiah) nannte, und gewöhnlich beide mit einander verwechselte.

Dieser Salins ist von gräflichem Geblüt, war vormaliger Major unter einem K. K. Regiment Szekler, soll aber verschiedener schlech-

ter Streiche wegen verabschiedet und aus dem Lande verwiesen gewesen seyn; nun ward er Oberhaupt der Rebellen in Siebenbürgen und endlich Renegat. Man hält diesen Verräther durchgängig für einen tapfern und verständigen Mann, so daß, wenn die Wallachen seinen Plan befolgt hätten, ihr Aufruhr von weit gefährlichern Folgen würde gewesen seyn. Denn nach der nachherigen Aussage der Gefangenen, ist Salins Absicht in der Verschwörung der Wallachen zum Aufruhr dahin gegangen, alle Wallachen im Geheim in ihr Complott den Winter über zu ziehen, und erst in dem folgenden Frühjahr im Maimonate allenthalben zugleich auszubrechen, um an einem verabredeten Tage alle Grundherrn auf einmal zu erschlagen. Aber so fiengen sie durch den Horja dazu angereizt, welcher eine ihm zugefügte Beleidigung rächen wollte, ihre Verwüstungen in einer schon späten Jahreszeit, ohne Waffen, Munition, Lebensmittel u. d. gl. an. Horja war nämlich im vorigen Sommer nach Wien gegangen, um bei Hofe die Marktgerechtigkeit für Brad, ein Ort im Zarander Kreise, zu erbitten. Sein äusseres einnehmendes Wesen soll ihm wirklich Audienz bei dem Kaiser verschaft haben, dem er auch zugleich bei dieser Gelegenheit die Beschwerden seiner Landesleute vorgelegt hätte, de-

nen

nen der Monarch, gütig und gerecht, abzuhelfen ihm gnädigst versprochen. Insonderheit habe er sich über die Gewaltthätigkeiten seines Stuhlrichters beschwert, und auch einen derben Verweis bei dem Monarchen an selbigen ausgewürkt, der Stuhlrichter aber habe dem Horja dafür eine schwere Tracht Schläge zumessen lassen. Es kann seyn, daß dieser Umstand, wenn er wirklich wahr ist, eine Ursache mit zu diesem Aufruhre gewesen ist, allein nur nicht die einzige, wie man schon aus vorhergegangenen ersehen haben muß; indem die Verschwörung schon vorher zubereitet und vermuthlich durch Salins Erregung eines Mistrauens gegen die Obrigkeit bei versagter Conscription u. s. w. angestiftet war; aber zum schnellern Ausbruche gab der Umstand mit Horja doch die Gelegenheit, und das zwar zum Glük, denn wär es nach Salins Plane gegangen, so mögten die Unruhen (wie schon erwehnt) um ein grosses gefährlicher geworden, und nicht so leicht zu stillen gewesen seyn. Ueberhaupt scheint es, daß Horja die Abänderung durch den Kaiser selbst nicht hat abwa ten, und nun durch die übele Begegnung des Stuhlrichters noch mehr zur Rache gereizt, sich und seine Landesleute selber hat rächen und in bessere Umstände versezzen wollen. Denn kaum war er von Wien zurük, so erschien er

auch schon am 28sten Oktober (1784) zu Brad und beredete die allda auf dem Wochenmarkte häufig versammelten Wallachen, daß sie sich in drei Tagen auf den Feldern bei dem Dorfe Meßtaken einfinden sollten, weil er ihnen auf Befehl und im Namen des Kaisers, mit dem er gesprochen, wichtige Dinge vorzutragen habe. Die nach Freiheit gähnenden, leichtgläubigen Wallachen erschienen, über 500 an der Zahl, richtig an vestgeseztem Tage, welches der 1ste November war, und am bestimmten Orte, nämlich auf den zwischen Körösbaya und Brad liegenden Feldern. Horja mit einer messingenen Kette behangen, an der eine Denkmünze mit dem Bilde des Kaisers sich befand, und mit einem Kreuze, ebenfalls von Messing, (was er aber alles für das schönste Gold ausgab, und jene nicht kannten, vielweniger unterscheiden konnten, da sie wohl gar kein Gold oder doch nur selten in der Nähe gesehen hatten) wie auch mit einem mit goldenen Buchstaben beschriebenen, und mit grossen Siegeln bedrukten Patente versehen war*), redete hier das

*) Es war dieses das Marktgerechtigkeitsdiplom, welches ihm zu Wien ausgefertiget worden war, und das er zur Begünstigung seines Vorhabens bei sich behalten hatte. Da es nun auf Pergament, wie gewöhnlich, mit goldenen Buchstaben ge-

das Volk an; zeigte ihm des Kaisers Bild, sein Kreuz und sein Patent, und sagte: sie könnten daraus sehen, daß er vom Kaiser gesandt sey, sie von der Tyranney ihrer Herren zu erlösen, und durch Unterjochung derselben, sie zu freien Leuten zu machen; sie sollten ihm nur folgen; er wolle sie nach der Vestung Karlsburg führen, wo sie vom Hofe aus mit den nöthigen Waffen versehen werden würden, um gegen Edelleute zum Kampfe gehen zu können. Das Freiheit träumende und von Hofnung schon trunkene Volk lies sich leicht zu dem Versprechen bereden, alles zu thun, was er von ihnen fordere. Aber der aufmerksame Vicegespann des Zarander Comitats, Stephan Hollaki, bekam Nachricht von ihrer Versammlung, und vielleicht selbst von ihrer Verschwörung, und schikte drei Stuhlrichter mit einigen Panduren (Comitatssoldaten) aus, um sich des Horja zu bemächtigen. Es war schon tief in die Nacht als sie zu Kureti ankamen, um daselbst den Horja aufzusuchen; der aber ihre Ankunft bemerkte, und sich unter einen Dachstuhl verkroch; jedoch entdekt und hinweggeführt wurde. Unterwegs erhob nun Horja ein ganz erbärmliches Ge-

geschrieben, und mit grossen Siegeln versehen war, und die Wallachen nicht lesen konnten, so zweifelte keiner an seinem Vorgeben.

Geschrei, das seine Mitbrüder erwekte, die also gleich zusammen liefen, die Stuhlrichter und ihre Bedekkung erschlugen, und ihren Horja befreyten. Nun war das Signal gegeben, und es war izt nicht mehr Zeit, bis auf den Maimonat zu warten, sondern die Gewaltthätigkeiten nahmen von Stund an ihren Anfang. Sie fiengen ihre Verwüstungen gleich in Kureti an, wo sie alles Eigenthum der Edelleute zerstörten, und das Volk mit sich gehen hiessen, und sezten dergleichen Unfug und Verwüstungen den 2ten, 3ten und 4ten November in den Ortschaften Michaljesd, Kristyor, Brad, Ribicze, Lunka, Straniczka, Solymos, Haro, Illye und 10 bis 12 andern Ortschaften fort. Die Wallachen gesellten sich von allen Orten her zu ihnen und vermehrten ihre Zahl haufenweise. Die Aufrührer suchten nur die Edelleute und ihre Angehörige auf, die sie sogleich erschlugen oder verstümmelten, und deren Eigenthum, Schlösser, Scheuern, Getreidevorrath, Weine u. d. gl. sie in Brand stekten, zerschlugen oder in die Maros warfen.

Salins, der die Verblendung der Wallachen kannte, benuzte ihre Plünderungen dazu, um sich ein ansehnliches Felleisen mit Geld, Kleinodien und andern Kostbarkeiten zu füllen, und

damit

damit zu entwischen; denn er wuste wol, daß man zu Konstantinopel, eben so wie anderwärts, eine traurige Figur macht, wenn man mit leerem Beutel ankommt; und nach Konstantinopel wollte er. Er erhielt auch alles, was er verlangte, und die Wallachen bereits geplündert hatten, indem er vorgab, daß er zu Konstantinopel dafür Gewehr und Munition kaufen wolle. *). Aber er kam nicht wieder und schikte auch kein Gewehr. Erst nach Salins Entweichung übernahm also Horja das Oberkommando der Rebellen, und blieb nun einzig ihr Oberhaupt (wenigstens bekanntes Oberhaupt) bis zur Endigung des Aufruhres. Es ist inzwischen zu vermuthen, daß er bei der immer mehr zunehmenden Menge noch verschiede-

*) Schon zu Anfang des Februars sprachen öffentliche Blätter von einem sogenannten General, welcher nach Konstantinopel gegangen, den Turban angenommen, und ehestens zum Pacha von drei Roßschweiffen erklärt zu werden Hofnung habe. Die Zeitungen benannten hierunter geradezu den Grafen von Salins; allein noch neuere Berichte besagen jezt: daß der gewesene K. K. Major, Graf von Salins, izt wirklich unweit der Stadt Seraglio in Bosnien aus einer unbekannten Ursache angehalten worden sey; der K. K. Hof dürfte also nunmehr bei der Pforte das förmliche Ansuchen um dessen Auslieferung machen. Also kann der fremde Officier, der zu Konstantinopel ein Türke geworden, wol nicht dieser Salins seyn.

dene Unteranführer gehabt hat, worunter insonderheit Klotska einer der vornehmsten, entschlossensten, ihm unentbehrlichsten gewesen ist, den er auch seinen Lieutenant, Adjudanten und zulezt Kapitain nannte.

Die verübten Grausamkeiten dieser Rebellen waren izt schon schaudervoll genug, wurden es aber noch mehr. In Brade erschlugen sie den Edelmann, Niklas Brady, den dasigen reformirten Prediger und dessen Ehefrau, die sich in die Kirche geflüchtet hatten, den Schulmeister, weil er die Sturmglokke läutete, und eine Edelfrau, nachdem sie 6 ihrer Kinder vorher unter ihren Augen auf die grausamste Art ermordet hatten. In Ribicze wurde Herr Sigmund von Balog das Opfer ihrer Wuth; auch sezten sie alle 24 Edelhäuser und Wirthschaftsgebäude in Flammen, und verschonten weiter nichts als das Haus, worin die königliche Kasse war. In Lunka plünderten sie den Pallast des Grafen Franz Giulay rein aus, stekten verschiedene seiner Häuser an, und schenkten das, was sie im Schlosse geraubet hatten, den Einwohnern. In Praniczka zündeten sie das schöne Castell des Baron Anton Josika und seine Mühlen an, und gossen über tausend Eimer Wein und Brantwein in die Maros.

Auf diese Art hauseten sie allenthalben, wo sie hinkamen, verbreiteten sich immer weiter umher, vermehrten sich an der Zahl zusehends bis in die 5000 in den ersten vier Tagen, und wurden von Tag zu Tag kühner, unternehmender und grausamer. Die Edelleute, um ihrem Verderben zu entgehen, flüchteten von allen Seiten mit Weib und Kindern nach Deva, Hermannstadt, Klausenburg, Arad, Luges, und Temeswar. Die Aufrührer hatten Muth genug ihnen nach Deva zu folgen, um sie in dieser Vestung zu belagern. Schon am 4ten November erschien ihr Vortrab allda, der so viel Schrekken verbreitete, daß die Edelleute größtentheils auch von hier wieder wegflüchteten. Man detaschirte zwei Compagnien Gränizsoldaten und 100 Husaren aus der Besazung an den Marosfluß, um den Aufrührern, die jenseits des Flusses sich zeigten und allda verschiedene Ortschaften in Brand stekten, das Uebersezen zu verhindern; aber sie kamen am 6ten November, des Abends, dennoch über den untern Theil des Flusses, und nun wurden alle Glokken zum Sturm in Deva geläutet. Die Einwohner, Edelleute und Bürger ergriffen die Waffen und vereinigten sich mit den Truppen, welche in die Aufrührer feuerten, einige vierzig erlegten, etliche über hundert zu Gefangenen mach-

machten und die übrigen in die Flucht schlugen. Die Empörer liessen sich jedoch nicht abschrekken, sondern vertheilten sich in mehr oder wenige zalreiche Divisionen, und kamen am folgenden Tage, den 7ten November, wieder, bei 400 Mann stark über den Fluß. Alles, was Waffen tragen konnte, gieng ihnen entgegen und umringte sie. – Die Aufrührer hatten zwar schon damals Feuergewehr, aber noch mangelte es ihnen an Pulver. – Man wurde Handgemein: die Aufrührer wehrten sich tapfer; allein endlich zogen sie doch den Kürzern, mehr als 140 blieben todt oder blessirt auf dem Plazze, und von den übrigen, welche die Flucht suchten, kamen viele in der Maros um. Ein Haufen ihrer Rottgesellen wollte ihnen, da sie im Gedränge waren, zu Hülfe kommen, aber man hinderte sie daran, indem man sich noch zeitig genug ihrer dazu nöthigen Schiffe bemächtigte. Unter den Gefangenen waren Jünglinge, Weiber und Mädchen, die mit in den Streit gezogen waren. Man machte zu Deva gleich Exekution und richtete 34 aus denselben hin. Alles dieses stillte nicht – sondern vermehrte vielmehr die Wuth der Aufrührer. Nun thaten sie längst der Maros sogar einen Streifzug nach Ungarn, in das zu nächst gelegene Kraßner und Arader Comitat, in welches sie am 8ten und 9ten November

vember bis Ottvosch nahe bei Radna eindrangen, und in den Ortschaften Zamni, Petriß, Tok, Szaborsin, Torvarad und andern eben so wie in Siebenbürgen haußten, bis endlich die Truppen gegen sie ausrükten, und sie wieder nach diesem Fürstenthume zurükwiesen, wo sie ihre Gewaltthätigkeiten nun weit und breit umher verbreiteten. Vom Bannate aus sah man die ganze benachbarte Gränze in Flammen stehen; die Edelleute, Weiber und Kinder flohen von allen Seiten herbei, um nur ihr Leben zu retten, nachdem schon in den ersten 8 oder 9 Tagen bei 120 derselben sollen getödtet worden seyn. Uebrigens war man im Bannate selbst nicht ganz sicher; die dasigen Wallachen äusserten viel Wohlgefallen an den Unternehmungen ihrer Brüder in Siebenbürgen; sie fiengen an ganz laut zu reden, und eilten so viel sie konnten, den Aufrührern in die Arme. Während dem dieses vorgieng, und die Gefahr so sehr überhand nahm, machte die Landesregierung noch immer nicht die nöthigen Gegenanstalten. Es wäre vielleicht Anfangs, da die Zal der Aufrührer noch gering war, ein leichtes gewesen, mit einem gegen sie abgesendeten Detaschement der Truppen, das Ernst gezeigt hätte, die Unruhen zu unterdrükken; aber man lies die Sache auf eine unverzeihliche Art überhand

nehmen und fast bis auf den äussersten Grad kommen *). Nach erhaltenem Bericht von dem Aufstande berathschlagte sich der Gouverneur Baron Brukenthal, zwar mit dem kommandirenden General von Preyß über die zu treffenden Gegenanstalten; aber diese beiden Herren thaten dieses durchaus nicht anders als schriftlich, und verwendeten zu ihrer Korrespondenz von einem Hause zum andern, ohne mit einander ein Wort mündlich zn sprechen (welches auf die Art kaum eine Viertelstunde erfordert hätte) vier volle Tage, bis endlich beschlossen wurde, die Truppen gegen die Aufrührer bis auf weitere Befehle nur zur Beobachtung derselben auszusenden, vorläufig aber durch Räthe, Bischöfe und Comitatsbeamte dieselben beruhigen zu suchen. Während dessen war der Bericht von diesen Vorfällen in Wien angekommen: täglich trafen allda Staffeten mit den betrübtesten Nachrichten ein.

Un-

*) Aus Ursachen ähnlicher Zögerungen verlor auch England Amerika. — Hätten sie nicht so lange gezaudert und sich nicht zu sehr überlegen und sicher geglaubt; so wäre Amerika gewis noch unter Brittanniens Zepter. Mancher Staat solte sich diese Vorfallenheit zur Warnung dienen lassen. Aber wir haben ja mehrere dergleichen Beispiele in der ältern Geschichte, und doch — es ist wunder — ist man gewöhnlich da von jeher am saumseligsten zu Werke gegangen, wo man am eiligsten hätte sein sollen — und so umgekehrt.

Unterdessen fuhren die Rebellen immer fort, zu sengen und zu brennen, wo sie hinkamen, verschonten aber doch dabei noch immer alle kaiserliche Gebäude, wenn sie aber einen ungarischen Edelmann in die Hände bekamen, so wurde er jämmerlich gemishandelt und getödtet, denn sie wollten von keinem Edelmann mehr abhängen, sondern dem Kaiser allein ihre Steuern geben, ihm allein nur unterthänig seyn, und dagegen alle Edelleute durchgehends in Siebenbürgen ausrotten. Die Kronstädter, welche auch einen Ueberfall befürchteten, brannten ihre eigene Brükke selbst ab, um den Rebellen das Ankommen zu erschweren. Die in Wien befindlichen Siebenbürger Kaufleute getraueten sich nicht nach Hause zu reisen, noch weniger ihre Waaren zu schikken, weil sie bereits drei Wagen mit Kaufmannsgütern von mehr als 40000 Fl. an Werth auf dem Wege verbrannt hatten.

Der Kaiser inzwischen gab sogleich Befehl, (da er nur die gefährlichen Umstände erfahren hatte) die zunächst in und an Siebenbürgen gelegenen Regimenter alle gegen die Aufrührer ausrükken zu lassen, aber gegen dieselben jedoch, (und das wohlweislich) so viel, als möglich Schonung zu zeigen; einen Generalpardon pu-

publiziren zu lassen, und 300 Dukaten auf das Haupt des Anführers zu sezzen. Dem Generale Preyß gab er (wohlgegründet) seinen Abschied, und ernannte den General Fabris an dessen Stelle; der Gouverneur erhielt einen Verweis, und zur Untersuchung der ganzen Sache wurde der verdienstvolle Graf Jankovicz und der General Papilla nach dem Grosfürstenthume beordert, denen eine Diktators Gewalt und unumschränkte Vollmacht gegeben wurde, zu thun und zu unternehmen, zu belohnen und zu bestrafen, wie sie immer für gut befinden würden.

Obschon die meisten seitdem in öffentlichen Blättern erschienene Berichte theils durch das erste Schrekken, theils absichtlich mit unter übertrieben gewesen seyn mögen, so ist jedoch gewiß, daß die Rebellen sehr viele und grosse Grausamkeiten ausgeübet haben, die mit jedem Tage zunahmen, besonders seitdem der Religionsfanatismus mit ins Spiel verwebet wurde. Es schien ihnen nicht immer hinlängliche Genugthuung zu seyn, die Edelleute und ihre Angehörige zu ermorden, sondern sie ersannen auch bedächtig die grausamsten Todesarten, und haben viele derselben von den Stokwerken herab geworfen, und mit Heugabeln und Spies-

sen

sen aufgefangen, beim Feuer gebraten (wie unter andern diese grausame Marter ein angesehener Jude mit zuerst und lebendig erfahren muste) lebendig geschunden und verstümmelt; sie schonten weder Geschlecht noch Alter: und weder Kirchen noch Priester, noch Leichen in den Grüften waren ihnen heilig; sie wollten auch nicht blos morden, sondern auch zerstören, und übten ihre Wuth an Häusern wie an Menschen aus. Verschiedene katholische Kirchen sind geplündert und abgebrannt, und die heiligen Gefässe profanirt worden. Aus den geraubten Gefässen besoffen sie sich in den Kellern. Von den Edelfrauen haben sie jedoch mehrere am Leben gelassen; aber sie musten sich umtaufen lassen, und zum Theil an die Wallachen verheirathen; ein gleiches thaten sie auch mit einigen Mönchen, die sie umtauften, und mit irgend einem Weibe, und zum Spaß, meist mit alten Zigeunerinnen verheiratheten. Jedes junge Mädchen, welches sich verweigerte, ihre Religion abzuschwören, den Ritum der nicht unirten Griechen zu befolgen, und auf der Stelle einen dieser Barbaren zu heirathen, wurde auf der Stelle viehisch gemishandelt, und hernach auf das grausamste ermordet, viele sind auch zu Tode geschändet worden. u. s. w. Durch diese Grausamkeiten des ruchlosesten Volkes, das vielleicht sehr gut zu thun vermeinte,

rech-

rechnete man schon in der Mitte des Novembers, daß gegen 300 Personen um das Leben gekommen, darunter viele von Adel waren. Die Familie Csiszar soll gänzlich ausgetilget seyn, und man bedauert insbesondere die beiden jungen Ribiczey, zwei liebenswürdige und hofnungsvolle Jünglinge, die eben von Göttingen kamen, wo sie studiret hatten, um in die Wuth der Rebellen zu fallen und ihr Leben zu verlieren. Der Schade aber, der auf den Edelgütern und Höfen ist angerichtet worden, übersteiget alle mögliche Angaben.

Bei dergleichen mislichen Umständen war das Gubernium in grosser Verlegenheit, und wuste nicht, welchen Entschluß es zu fassen hätte. In Erwartung einer Instruktion vom Hofe suchte es jedoch nur mit Gute und Drohungen die Flamme zu stillen; es sendete Kommissarien und den griechischen Bischof an die Aufrührer, suchte ihnen durch verschiedene Kundmachungen ihren Irrthum zu benehmen, und versprach endlich eine Prämie von 30 Gulden auf die Einbringung eines jeden Aufrührers. Zugleich wurde der Obristlieutenant Schulz mit einigen Truppen von den Szekler Husaren und einiges anderes Militaire zu den Aufrührern gesendet, aber mit dem ausdrücklichen Auftrage: nur im Falle sie

angegriffen würden, sich zur Wehre zu sezzen. Der Oberstlieutenant von Schulz erwarb sich bei dieser Gelegenheit die vorzüglichste Achtung des Kaisers. Wider die Rebellen kommandirt sah er, daß ihrer Menge wegen (die jezt bis zu 16000 angewachsen war, die auch nunmehr Gewehr, Pulver und alles hatten) ausserordentlich viel Blut vergossen werden müste; er lud also den gegenseitigen Anführer, unter der Bedingung, daß beide ihre Waffen ablegen sollten, zu einer mündlichen Unterredung ein, und fragte ihn alsdann im Tone eines rathenden Freundes um die Ursache ihres Betragens. — „Herr! war Horja's Antwort: glauben Sie ja nicht, daß wir ohne Grund und ohne die dringendste Noth diesen traurigen Schritt wagten; hier haben Sie zuverlässige Abschriften Königlicher Verordnungen, die zum Besten der hiesigen Unterthanen gegeben und uns nie bekannt gemacht wurden. Alle Vorstellungen waren vergebens; wir wurden allemal abgewiesen, und die äusserste Sklaverei hat uns endlich zu diesem Schritte genöthigt, der uns ganz gewiß sehr übel genommen werden wird, der aber auch eine gerechte Untersuchung hervorbringen muß. Im schlimmsten Falle vertauschen wir ein unerträgliches Leben mit dem gewünschten Tode, und unsere Kinder werden dadurch aus

schänd-

schändlich gedrükten Sklaven in zufriedene Unterthanen umgeschaffen und in die Rechte der Menschheit wieder eingesezt werden." — Schulz übernahm es also, sich für die Erhaltung folgender drei Punkte zu verwenden: 1) daß ihnen Generalpardon gegeben werde; 2) daß man ihre Klagen unpartheyisch untersuche, und 3) die zu häufigen Robotten, nach Vorschrift der Königl. Patente, vermindere. Bis zur Entscheidung dieses Gesuchs versprach der Aufführer, daß von seinen Leuten nicht die geringste Ausschweifung begangen werden solle. — Diese und dergleichen Anstalten bewirkten zwar, daß ein Theil der Aufrührer sich zur Ruhe begab, und nach Hause kehrte, aber unterdessen fuhr ein anderer weit grösserer Theil fort, bei seiner Widerspenstigkeit und seinen Gewaltthätigkeiten zu beharren. Die Edelleute des Landes, denen diese Anstalten nicht thätig genug schienen, glaubten sich eher zu einer Insurrektion berechtiget, die sie ohne weitere Anfrage vornahmen, und dann Truppweise gegen die Aufrührer auszogen, wo sie dieselben antrafen, erschlugen, oder gefangen nahmen, und hernach ohne weitern Prozeß rädern, hengen, köpfen, spiessen liessen, u. s. w. Sie bedienten sich hiebei zwar allerdings des Naturrechts; sie verfolgten ihre Feinde, um ihr eigenes Leben zu sichern; aber wer

weiß

weiß nicht, daß man bei dem Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft auf dieses Recht Verzicht thun muß? Dessen Ausübung die Grundstüzzen der bürgerlichen Gesellschaften erschüttert, welche die Handhabung der Sicherheit sehr weislich in die Hände der Regierung gelegt hat. Es war den Edelleuten keineswegs erlaubt, das Urtheil zu sprechen, ob das Gouvernement thätig genug zu Werke gehe; am allerwenigsten aber den Maasregeln desselben, die in Güte die Ruhe herzustellen suchten, schnurstraks entgegen zu handeln, und durch die grössere Erbitterung, die dadurch bei dem in Wuth gesezten Volk entstand, sie vielleicht gar zu vereiteln. – Ausser den 34 zu Deva hingerichteten, wie vorhin schon gemeldet, wurden nun zu Brad, Hallmagy und Kristyov mehrere gehangen, und zu Karlsburg, wo gegen 300 gefangen sassen, deren Zal täglich vermehrt ward, wurden auch 21 zugleich hingerichtet; und so begann die Justiz fortzufahren, den verübten Greuel an Ort und Stelle zu bestrafen. – Aber was soll da aus dem Staate werden, wo die Edelleute sich so etwas erlauben, wo ein Theil der Staatsbürger die exekutive Gewalt der Regierung eigenmächtig an sich reisset? heißt das nicht auch rebellisch handeln? – Endlich scheint auch wirklich das Gubernium weit weislicher zu

Wer-

schändlich gedrükten Sklaven in zufriedene Unterthanen umgeschaffen und in die Rechte der Menschheit wieder eingesezt werden." – Schulz übernahm es also, sich für die Erhaltung folgender drei Punkte zu verwenden: 1) daß ihnen Generalpardon gegeben werde; 2) daß man ihre Klagen unpartheyisch untersuche, und 3) die zu häufigen Robotten, nach Vorschrift der Königl. Patente, verminderе. Bis zur Entscheidung dieses Gesuchs versprach der Aufführer, daß von seinen Leuten nicht die geringste Ausschweifung begangen werden solle. – Diese und dergleichen Anstalten bewirkten zwar, daß ein Theil der Aufrührer sich zur Ruhe begab, und nach Hause kehrte, aber unterdessen fuhr ein anderer weit grösserer Theil fort, bei seiner Widerspenstigkeit und seinen Gewaltthätigkeiten zu beharren. Die Edelleute des Landes, denen diese Anstalten nicht thätig genug schienen, glaubten sich eher zu einer Insurrektion berechtiget, die sie ohne weitere Anfrage vornahmen, und dann Truppweise gegen die Aufrührer auszogen, wo sie dieselben antrafen, erschlugen oder gefangen nahmen, und hernach ohne weitern Prozeß rädern, hengen, köpfen, spiessen liessen, u. s. w. Sie bedienten sich hiebei zwar allerdings des Naturrechts; sie verfolgten ihre Feinde, um ihr eigenes Leben zu sichern; aber wer

weiß

weiß nicht, daß man bei dem Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft auf dieses Recht Verzicht thun muß? Dessen Ausübung die Grundstüzzen der bürgerlichen Gesellschaften erschüttert, welche die Handhabung der Sicherheit sehr weislich in die Hände der Regierung gelegt hat. Es war den Edelleuten keineswegs erlaubt, das Urtheil zu sprechen, ob das Gouvernement thätig genug zu Werke gehe; am allerwenigsten aber den Maasregeln desselben, die in Güte die Ruhe herzustellen suchten, schnurstraks entgegen zu handeln, und durch die grössere Erbitterung, die dadurch bei dem in Wuth gesezten Volk entstand, sie vielleicht gar zu vereiteln. – Ausser den 34 zu Deva hingerichteten, wie vorhin schon gemeldet, wurden nun zu Brad, Hallmagy und Kristyor mehrere gehangen, und zu Karlsburg, wo gegen 300 gefangen sassen, deren Zal täglich vermehrt ward, wurden auch 21 zugleich hingerichtet; und so begann die Justiz fortzufahren, den verübten Greuel an Ort und Stelle zu bestrafen. – Aber was soll da aus dem Staate werden, wo die Edelleute sich so etwas erlauben, wo ein Theil der Staatsbürger die exekutive Gewalt der Regierung eigenmächtig an sich reisset? heißt das nicht auch rebellisch handeln? – Endlich scheint auch wirklich das Gubernium weit weislicher zu

Wer-

schändlich gedrükten Sklaven in zufriedene Unterthanen umgeschaffen und in die Rechte der Menschheit wieder eingesezt werden.“ – Schulz übernahm es also, sich für die Erhaltung folgender drei Punkte zu verwenden: 1) daß ihnen Generalpardon gegeben werde; 2) daß man ihre Klagen unpartheyisch untersuche, und 3) die zu häufigen Robotten, nach Vorschrift der Königl. Patente, vermindere. Bis zur Entscheidung dieses Gesuchs versprach der Aufführer, daß von seinen Leuten nicht die geringste Ausschweifung begangen werden solle. – Diese und dergleichen Anstalten bewirkten zwar, daß ein Theil der Aufrührer sich zur Ruhe begab, und nach Hause kehrte, aber unterdessen fuhr ein anderer weit grösserer Theil fort, bei seiner Widerspenstigkeit und seinen Gewaltthätigkeiten zu beharren. Die Edelleute des Landes, denen diese Anstalten nicht thätig genug schienen, glaubten sich eher zu einer Insurrektion berechtiget, die sie ohne weitere Anfrage vornahmen, und dann Truppweise gegen die Aufrührer auszogen, wo sie dieselben antrafen, erschlugen, oder gefangen nahmen, und hernach ohne weitern Prozeß rädern, hengen, köpfen, spiessen liessen, u. s. w. Sie bedienten sich hiebei zwar allerdings des Naturrechts; sie verfolgten ihre Feinde, um ihr eigenes Leben zu sichern; aber wer

weiß

weiß nicht, daß man bei dem Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft auf dieses Recht Verzicht thun muß? Dessen Ausübung die Grundstüzzen der bürgerlichen Gesellschaften erschüttert, welche die Handhabung der Sicherheit sehr weislich in die Hände der Regierung gelegt hat. Es war den Edelleuten keineswegs erlaubt, das Urtheil zu sprechen, ob das Gouvernement thätig genug zu Werke gehe; am allerwenigsten aber den Maasregeln desselben, die in Güte die Ruhe herzustellen suchten, schnurstraks entgegen zu handeln, und durch die grössere Erbitterung, die dadurch bei dem in Wuth gesezten Volk entstand, sie vielleicht gar zu vereiteln. – Ausser den 34 zu Deva hingerichteten, wie vorhin schon gemeldet, wurden nun zu Brad, Hallmagy und Kristyov mehrere gehangen, und zu Karlsburg, wo gegen 300 gefangen sassen, deren Zal täglich vermehrt ward, wurden auch 21 zugleich hingerichtet; und so begann die Justiz fortzufahren, den verübten Greuel an Ort und Stelle zu bestrafen. – Aber was soll da aus dem Staate werden, wo die Edelleute sich so etwas erlauben, wo ein Theil der Staatsbürger die exekutive Gewalt der Regierung eigenmächtig an sich reisset? heißt das nicht auch rebellisch handeln? – Endlich scheint auch wirklich das Gubernium weit weislicher zu

Wer-

schändlich gedrükten Sklaven in zufriedene Unterthanen umgeschaffen und in die Rechte der Menschheit wieder eingesezt werden." – Schulz übernahm es also, sich für die Erhaltung folgender drei Punkte zu verwenden: 1) daß ihnen Generalpardon gegeben werde; 2) daß man ihre Klagen unpartheyisch untersuche, und 3) die zu häufigen Robotten, nach Vorschrift der Königl. Patente, verminderе. Bis zur Entscheidung dieses Gesuchs versprach der Aufführer, daß von seinen Leuten nicht die geringste Ausschweifung begangen werden solle. – Diese und dergleichen Anstalten bewirkten zwar, daß ein Theil der Aufrührer sich zur Ruhe begab, und nach Hause kehrte, aber unterdessen fuhr ein anderer weit grösserer Theil fort, bei seiner Widerspenstigkeit und seinen Gewaltthätigkeiten zu beharren. Die Edelleute des Landes, denen diese Anstalten nicht thätig genug schienen, glaubten sich eher zu einer Insurrektion berechtiget, die sie ohne weitere Anfrage vornahmen, und dann Truppweise gegen die Aufrührer auszogen, wo sie dieselben antrafen, erschlugen, oder gefangen nahmen, und hernach ohne weitern Prozeß rädern, hengen, köpfen, spiessen liessen, u. s. w. Sie bedienten sich hiebei zwar allerdings des Naturrechts; sie verfolgten ihre Feinde, um ihr eigenes Leben zu sichern; aber wer

weiß

weiß nicht, daß man bei dem Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft auf dieses Recht Verzicht thun muß? Dessen Ausübung die Grundstüzzen der bürgerlichen Gesellschaften erschüttert, welche die Handhabung der Sicherheit sehr weislich in die Hände der Regierung gelegt hat. Es war den Edelleuten keineswegs erlaubt, das Urtheil zu sprechen, ob das Gouvernement thätig genug zu Werke gehe; am allerwenigsten aber den Maasregeln desselben, die in Güte die Ruhe herzustellen suchten, schnurstraks entgegen zu handeln, und durch die grössere Erbitterung, die dadurch bei dem in Wuth gesezten Volk entstand, sie vielleicht gar zu vereiteln. – Ausser den 34 zu Deva hingerichteten, wie vorhin schon gemeldet, wurden nun zu Brad, Hallmagy und Kristyor mehrere gehangen, und zu Karlsburg, wo gegen 300 gefangen sassen, deren Zal täglich vermehrt ward, wurden auch 21 zugleich hingerichtet; und so begann die Justiz fortzufahren, den verübten Greuel an Ort und Stelle zu bestrafen. – Aber was soll da aus dem Staate werden, wo die Edelleute sich so etwas erlauben, wo ein Theil der Staatsbürger die exekutive Gewalt der Regierung eigenmächtig an sich reisset? heißt das nicht auch rebellisch handeln? – Endlich scheint auch wirklich das Gubernium weit weislicher zu

Wer-

schändlich gedrükten Sklaven in zufriedene Unterthanen umgeschaffen und in die Rechte der Menschheit wieder eingesezt werden." – Schulz übernahm es also, sich für die Erhaltung folgender drei Punkte zu verwenden: 1) daß ihnen Generalpardon gegeben werde; 2) daß man ihre Klagen unpartheyisch untersuche, und 3) die zu häufigen Robotten, nach Vorschrift der Königl. Patente, verminderte. Bis zur Entscheidung dieses Gesuchs versprach der Aufführer, daß von seinen Leuten nicht die geringste Ausschweifung begangen werden solle. – Diese und dergleichen Anstalten bewirkten zwar, daß ein Theil der Aufrührer sich zur Ruhe begab, und nach Hause kehrte, aber unterdessen fuhr ein anderer weit grösserer Theil fort, bei seiner Widerspenstigkeit und seinen Gewaltthätigkeiten zu beharren. Die Edelleute des Landes, denen diese Anstalten nicht thätig genug schienen, glaubten sich eher zu einer Insurrektion berechtiget, die sie ohne weitere Anfrage vornahmen, und dann Truppweise gegen die Aufrührer auszogen, wo sie dieselben antrafen, erschlugen, oder gefangen nahmen, und hernach ohne weitern Prozeß rädern, hengen, köpfen, spiessen liessen, u. s. w. Sie bedienten sich hiebei zwar allerdings des Naturrechts; sie verfolgten ihre Feinde, um ihr eigenes Leben zu sichern; aber wer

weiß

weiß nicht, daß man bei dem Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft auf dieses Recht Verzicht thun muß? Dessen Ausübung die Grundstüzzen der bürgerlichen Gesellschaften erschüttert, welche die Handhabung der Sicherheit sehr weislich in die Hände der Regierung gelegt hat. Es war den Edelleuten keineswegs erlaubt, das Urtheil zu sprechen, ob das Gouvernement thätig genug zu Werke gehe; am allerwenigsten aber den Maasregeln desselben, die in Güte die Ruhe herzustellen suchten, schnurstraks entgegen zu handeln, und durch die grössere Erbitterung, die dadurch bei dem in Wuth gesezten Volk entstand, sie vielleicht gar zu vereiteln. – Ausser den 34 zu Deva hingerichteten, wie vorhin schon gemeldet, wurden nun zu Brad, Hallmagy und Kristyov mehrere gehangen, und zu Karlsburg, wo gegen 300 gefangen sassen, deren Zal täglich vermehrt ward, wurden auch 21 zugleich hingerichtet; und so begann die Justiz fortzufahren, den verübten Greuel an Ort und Stelle zu bestrafen. – Aber was soll da aus dem Staate werden, wo die Edelleute sich so etwas erlauben, wo ein Theil der Staatsbürger die exekutive Gewalt der Regierung eigenmächtig an sich reisset? heißt das nicht auch rebellisch handeln? – Endlich scheint auch wirklich das Gubernium weit weislicher zu

Wer-

ke gegangen zu seyn, ob es sich schon im Anfang (wie schon vorher angemerket worden) auch eines gewissen nicht un- sondern sehr wichtigen Vergehens – Fehlers oder – Nachlässigkeit schuldig gemacht haben mag; denn hätte man sie ernsthaft angegriffen, da sie auf dem platten Lande, an den beiden Ufern der Maros ihr Unwesen trieben, so wär' es ein leichtes gewesen sie zu Paaren zu treiben; denn da waren sie weniger bewafnet, und bei weitem noch nicht so stark; aber so zogen die Soldaten hin und her, sahen zu, und hatten nur die Erlaubnis gegen Angriffe sich zu vertheidigen, welche die Rebellen nie gewaget haben; und hier war eine dergleichen gegebene Nachsicht und Gelindigkeit eben so wenig passend und gut gethan, als sie nachher in dem Schritte des Herrn Obristlieutenants Schulz (wie schon erwehnt) seyn konnte und in Rücksicht der zu überhandgenommenen Wuth, des gelungenen Trozes und der beides unterstüzenden Menge, fast nothwendig, wenigstens um Blut zu schonen – das zuträglichste, und bei gewisser Behutsamkeit auch das sicherste war; aber dieses unrecht oder zu früh angewandt – machte sie nur noch kühner und in ihrem Wahne bestärkender. – Doch die Herren Ungern fehlten noch mehr: sie schnaubten Rache gegen ihre Unterthanen, die sie vorher

her' so sehr gedrükt haben, daß sie endlich sich revoltiren musten, und wolten nun gern alle Rebellen (die izt muthiger und stärker als sie waren) mit Feuer und Schwerdt vertilgen. Aber das Gouvernement bedachte klüglich, daß die Wallachen zwei Dritteltheile der Landeseinwohner ausmachen; daß sie alle zusammen hangen, daß sie die Landanbauer sind, und mit ihrer Vertilgung das ganze Land in eine Einöde verwandelt werde; es kannte den Werth der Menschen besser, besonders aber den Vorzug zweyer arbeitsamen Hände vor einem blos verzehrenden Munde, – wenn doch ein Vergleich zwischen beiden statt haben muste.

Von diesen Grundsäzen beseelt, misbilligte das Gubernium die Insurrektion nicht nur sehr, sondern machte auch Gegenvorstellungen, die nichts anders als den absurden Verdacht erzeugten, daß Horja's Vorgeben wahr sey, und die Regierung ihn begünstige. Dieser Verdacht verstärkte sich in jenen Köpfen um so mehr, da mit einem am 26sten November zu Hermannstadt angekommenen Kourier, aus Wien, die Nachricht eingieng, daß der Kaiser den Rebellen einen Generalpardon anzubieten befehle, die Insurrektion sehr mißbillige und ernstlich verbiete, und alle fernere Vollziehung der To-

des-

desstrafen so lange untersage, bis die (schon vorhin benannten) kaiserlichen Kommissarien Graf Jankovicz und General Papilla, und der zum Generalkommandanten an die Stelle des General Preyß ernannte General Fabris angekommen seyn würden. – So weise auch in den Augen der ganzen Welt diese Anstalten seyn müssen, um so mehr, da man zugleich erfuhr, daß der Kaiser das Anfangs nicht genug lebhafte Benehmen des Guberniums einsah, und durch die Absezung des Generals Preyß und derbe Verweise misbilligte, daß die ernannten Kommissarien mit unumschränkter Vollmacht versehen, und verschiedene in Siebenbürgen und Ungarn liegende Regimenter befehliget worden, von allen Seiten zusammen zu rükken, und die Rebellen rings umher einzuschliessen, und so, wo möglich ohne Gewalt zum Gehorsam zu bringen, wenn es aber nicht möglich, auch Gewalt anzuwenden. Die Rebellen, welche ihre Gewaltthätigkeiten schon im Zarander= im Hunyader= und in einem Theile des Albenser=Comitats, innerhalb dem nördlichen und östlichen Ufer der Maros (über die sie nur einmal, wie schon vorher gemeldet, bei Deva herübergekommen, aber wieder zurück getrieben wurden,) ausgebreitet hatten, von einem guten Theile ihrer Anhänger verlassen, und von den

aus

aus den benachbarten Orten gegen sie ausgerükten Truppen harzelliret, hatten unterdessen schon in geringer Anzal in das Gebirge bei Tepansalva in den nördlichen Theile des Albenser-Comitats sich zurück gezogen. Nach der bereits eingeführten Unterredung zwischen dem Obristlieutenant Schulz und dem Hauptanführer der Rebellen, Horja, am 8ten November, da selbige noch im Hunyader Comitat am meisten hauseten, lies dieses Rebellen Oberhaupt, gleich darauf, am 10ten November nachstehende Kapitulationspunkte der Hunyader Comitatstafel schriftlich übergeben: 1) „Soll der Comitat samt allen seinen adelichen Possessoren einen Eid unter dem Kreuze ablegen, (welches Anfangs unter den Rebellen herumgetragen wurde, und wozu alle Anhänger schwören musten).“ *) 2) „Soll kein Adel mehr seyn; wer einen kaiserlichen Dienst bekommen kann, soll davon leben.“ 3) „Sollen die Edelleute wie das gemeine Volk die Contribution entrichten.“ 4) „Sollen die Adelichen aus ihren Besizungen den Fuß alsogleich hinaussezen.“ 5) „Sollen die adelichen Grund-

*) Man sehe auf dem Kupfer das Kreuz, welches auf ein Gebirge steht und drey Querbalken hat. Horja bediente sich dessen auch mit, nebst den andern dort angegebenen Insignien, in seinen Wapen und Insiegel.

Grundstükke, in Gemäsheit eines erfolgenden allerhöchsten kaiserl. Befehls unter das Bauernvolk vertheilet werden." 6) „Wenn die Tafel vorstehende Bedingnisse eingehen will, soll dieselbe bei dem Schlosse sowol als an dem Ende des Marktes Deva weisse Fahnen ausstekken." Zur Erhaltung einer Antwort wolten sie bis zum 14ten November ruhig warten, bis an welchem Tage dieselbe zu dem Popen Daniela in Kristyor gebracht werden sollte, widrigenfalls sie Capitaine Horja zu folgen, und Deva zu stürmen drohten. – So unverdaut diese Punkte auch sind, so sind sie doch sehr merkwürdig, weil sie anzeigen, wo eigentlich die Aufrührer, so zu sagen, der Schuh drükte. – Eine andere Nachricht sezt hinzu, daß Horja auch ein Cirkulare habe ergehen lassen, wodurch er allen ungrischen Edelleuten Friede und Ruhe anbieten lies, doch unter den Bedingungen: 1) „Daß sie ihren Adel abschwören, und das Eigenthum ihrer Güter mit den Wallachen theilen;" 2) „daß sie, bis zur Krönung eines rechtmässigen Königs ihn als Generalcapitain ansehen, und ihm gehorchen; und 3) daß sie die katholische Glaubenslehre verlassen, und die griechische Religion annehmen solten." – Dieser Rebelle hatte weit aussehende Gedanken bekommen, wie man

sieht;

sieht; und er soll sich sogar haben verlauten lassen: es sey seine Absicht, mit seinen Glaubensgenossen, den Wallachen, in der Wallachey sich zu verbinden, und mit ihnen gemeinschaftlich ganz Siebenbürgen zu erobern, und das alte römische Reich, woher sie (wie schon gezeigt) entspringen, wieder zu erneuern. Das lezte Cirkulare der Aufrührer war an alle Wallachische Dörfer gerichtet, und lautete nach seinem Hauptinhalte so: „Der Kaiser würde schon bei ihnen seyn, wenn sie nicht die Ungern mit einer im Lande grassirenden Pest belogen hätten; er würde aber nach drei Wochen gewis kommen, und ihnen befehlen, was sie zur gänzlichen Vertilgung der Ungern weiteres zu unternehmen hätten." Zur Niederschreibung solcher Befehle und Ergehungen bediente sich Horja eines gewissen reformirten Predigers, den er zu Abrudbanya erhascht hatte, ihn allenthalben mit sich herumführte, und als seinen Sekretär gebrauchte. Solche und dergleichen listige Ränke spielte Horja und sein Vertrauter, Klotska, und das arme Volk, gelokt von der Hofnung eines zukünftigen Eigenthums, und der Befreiung von den verhaßten Roboten, lies sich mit der den Wallachen ganz eigenen Leichtgläubigkeit, zum Verderben hinreissen. Alle Ortschaften waren von diesem unseligen

Wahne angestekt; allenthalben wartete man auf den Horja, wie auf einen Erlöser, und sezte sich über die schuldigen Dienste hinaus, oder murrete doch darüber.

Allein aus allen den Erwartungen und Versprechungen ward nichts, auch erfolgte keine Antwort auf die vorher mitgetheilte und durch die Rebellen vorgeschlagene Punkte, sondern an deren Statt wurden nun die Truppen in und um Deva vermehret, und der Obristlieutenant Schulz erhielt 900 Mann, theils Husaren, theils Infanterie, von den Gränztruppen (Szeklern), vor welchen die Rebellen sich in die Gebirge zurükzogen. Bisher hatte Horja durch allerlei Versprechungen, Kundmachungen und ausgesprengte Gerüchte von seiner vorgeblichen Korrespondenz mit dem Kaiser, noch immer einen grossen Theil der leichtgläubigen Wallachen zu erhalten und gegen alle Vorstellungen des Guberniums taub zu machen gewust. Anfangs kam ihm auch die Unthätigkeit des Militaire zu statten, aus der er den Beweis seiner Behauptungen zog. Als endlich das Militaire aber eindrang und Gewalt zu brauchen anfieng, und dieses den Wallachen bedenklich vorkam, so wuste er sie noch zu bereden, daß es keine ächte Soldaten des Kaisers, sondern nur

in Uniform verkleidete Ungern seyen, die ihnen ein Leid zufügen wolten. Unterdessen zog er sich doch immer tiefer in die Gebirge zurük, in welche die wenige Mannschaft sie nicht verfolgen konnte, weil die Gebirge theils unzugänglich sind, theils von Waldungen gedekt werden, und die Wallachen immer von einem Orte zum andern entgiengen, wenn sie irgend wo verfolget wurden. Auch wusten sie die Zugänge so künstlich zu verhauen, und ihre Vorposten wie Kriegsleute auszustellen, daß es um so schwerer wurde, sie anzugreifen. Von diesen Umständen begünstigt, hatten sie mit Drohungen, Gewalt und Versprechungen von neuem im Zarander = und zum Theil im Hunyader Comitate sich ausgebreitet, und dieselben fast gänzlich in Besiz genommen. Da alle Edelleute jenes Comitats theils erschlagen oder geflüchtet, und keine Magistratsperson vorhanden war, so machten sie sich ganz zu Herren davon. Sie nannten die Gegend umher ihr Reich, vertheilten die Ländereyen unter sich, fiengen an die dortigen Bergwerke für sich zu bearbeiten, und machten mancherlei Einrichtungen. Der Anführer Horja gab sich das Ansehen eines Königs, vertheilte Gechenkbriefe über die von den Seinigen in Besiz genommenen Güter, und gab sich immer höhere Titel, wie der Kamm (mich des Ausdruks

 zu

schändlich gedrükten Sklaven in zufriedene Unterthanen umgeschaffen und in die Rechte der Menschheit wieder eingesezt werden." — Schulz übernahm es also, sich für die Erhaltung folgender drei Punkte zu verwenden: 1) daß ihnen Generalpardon gegeben werde; 2) daß man ihre Klagen unpartheyisch untersuche, und 3) die zu häufigen Robotten, nach Vorschrift der Königl. Patente, verminderе. Bis zur Entscheidung dieses Gesuchs versprach der Aufführer, daß von seinen Leuten nicht die geringste Ausschweifung begangen werden solle. — Diese und dergleichen Anstalten bewirkten zwar, daß ein Theil der Aufrührer sich zur Ruhe begab, und nach Hause kehrte, aber unterdessen fuhr ein anderer weit grösserer Theil fort, bei seiner Widerspenstigkeit und seinen Gewaltthätigkeiten zu beharren. Die Edelleute des Landes, denen diese Anstalten nicht thätig genug schienen, glaubten sich eher zu einer Insurrektion berechtiget, die sie ohne weitere Anfrage vornahmen, und dann Truppweise gegen die Aufrührer auszogen, wo sie dieselben antrafen, erschlugen, oder gefangen nahmen, und hernach ohne weitern Prozeß rädern, hengen, köpfen, spiessen liessen, u. s. w. Sie bedienten sich hiebei zwar allerdings des Naturrechts; sie verfolgten ihre Feinde, um ihr eigenes Leben zu sichern; aber wer

weiß

weiß nicht, daß man bei dem Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft auf dieses Recht Verzicht thun muß? Dessen Ausübung die Grundstüzzen der bürgerlichen Gesellschaften erschüttert, welche die Handhabung der Sicherheit sehr weislich in die Hände der Regierung gelegt hat. Es war den Edelleuten keineswegs erlaubt, das Urtheil zu sprechen, ob das Gouvernement thätig genug zu Werke gehe; am allerwenigsten aber den Maasregeln desselben, die in Güte die Ruhe herzustellen suchten, schnurstraks entgegen zu handeln, und durch die grössere Erbitterung, die dadurch bei dem in Wuth gesezten Volk entstand, sie vielleicht gar zu vereiteln. – Ausser den 34 zu Deva hingerichteten, wie vorhin schon gemeldet, wurden nun zu Brad, Hallmagy und Kristyov mehrere gehangen, und zu Karlsburg, wo gegen 300 gefangen sassen, deren Zal täglich vermehrt ward, wurden auch 21 zugleich hingerichtet; und so begann die Justiz fortzufahren, den verübten Greuel an Ort und Stelle zu bestrafen. – Aber was soll da aus dem Staate werden, wo die Edelleute sich so etwas erlauben, wo ein Theil der Staatsbürger die exekutive Gewalt der Regierung eigenmächtig an sich reisset? heißt das nicht auch rebellisch handeln? – Endlich scheint auch wirklich das Gubernium weit weislicher zu Wer-

ke gegangen zu seyn, ob es sich schon im Anfang (wie schon vorher angemerket worden) auch eines gewissen nicht un- sondern sehr wichtigen Vergehens – Fehlers oder – Nachlässigkeit schuldig gemacht haben mag; denn hätte man sie ernsthaft angegriffen, da sie auf dem platten Lande, an den beiden Ufern der Maros ihr Unwesen trieben, so wär' es ein leichtes gewesen sie zu Paaren zu treiben; denn da waren sie weniger bewafnet, und bei weitem noch nicht so stark; aber so zogen die Soldaten hin und her, sahen zu, und hatten nur die Erlaubnis gegen Angriffe sich zu vertheidigen, welche die Rebellen nie gewaget haben; und hier war eine dergleichen gegebene Nachsicht und Gelindigkeit eben so wenig passend und gut gethan, als sie nachher in dem Schritte des Herrn Obristlieutenants Schulz (wie schon erwehnt) seyn konnte und in Rücksicht der zu überhandgenommenen Wuth, des gelungenen Trozes und der beides unterstüzenden Menge, fast nothwendig, wenigstens um Blut zu schonen – das zuträglichste, und bei gewisser Behutsamkeit auch das sicherste war; aber dieses unrecht oder zu früh angewandt – machte sie nur noch kühner und in ihrem Wahne bestärkender. – Doch die Herren Ungern fehlten noch mehr: sie schnaubten Rache gegen ihre Unterthanen, die sie vorher

her so sehr gedrükt haben, daß sie endlich sich revoltiren musten, und wolten nun gern alle Rebellen (die izt muthiger und stärker als sie waren) mit Feuer und Schwerdt vertilgen. Aber das Gouvernement bedachte klüglich, daß die Wallachen zwei Dritteltheile der Landeseinwohner ausmachen; daß sie alle zusammen hangen, daß sie die Landanbauer sind, und mit ihrer Vertilgung das ganze Land in eine Einöde verwandelt werde; es kannte den Werth der Menschen besser, besonders aber den Vorzug zweyer arbeitsamen Hände vor einem blos verzehrenden Munde, — wenn doch ein Vergleich zwischen beiden statt haben muste.

Von diesen Grundsäzen beseelt, misbilligte das Gubernium die Insurrektion nicht nur sehr, sondern machte auch Gegenvorstellungen, die nichts anders als den absurden Verdacht erzeugten, daß Horja's Vorgeben wahr sey, und die Regierung ihn begünstige. Dieser Verdacht verstärkte sich in jenen Köpfen um so mehr, da mit einem am 26sten November zu Hermannstadt angekommenen Kourier, aus Wien, die Nachricht eingieng, daß der Kaiser den Rebellen einen Generalpardon anzubieten befehle, die Insurrektion sehr mißbillige und ernstlich verbiete, und alle fernere Vollziehung der Todes-

desstrafen so lange untersage, bis die (schon vorhin benannten) kaiserlichen Kommissarien Graf Jankovicz und General Papilla, und der zum Generalkommandanten an die Stelle des General Preyß ernannte General Fabris angekommen seyn würden. – So weise auch in den Augen der ganzen Welt diese Anstalten seyn müssen, um so mehr, da man zugleich erfuhr, daß der Kaiser das Anfangs nicht genug lebhafte Benehmen des Guberniums einsah, und durch die Absezung des Generals Preyß und derbe Verweise misbilligte, daß die ernannten Kommissarien mit unumschränkter Vollmacht versehen, und verschiedene in Siebenbürgen und Ungarn liegende Regimenter befehliget worden, von allen Seiten zusammen zu rükken, und die Rebellen rings umher einzuschliessen, und so, wo möglich ohne Gewalt zum Gehorsam zu bringen, wenn es aber nicht möglich, auch Gewalt anzuwenden. Die Rebellen, welche ihre Gewaltthätigkeiten schon im Zarander- im Hunyader- und in einem Theile des Albenser-Comitats, innerhalb dem nördlichen und östlichen Ufer der Maros (über die sie nur einmal, wie schon vorher gemeldet, bei Deva herübergekommen, aber wieder zurück getrieben wurden,) ausgebreitet hatten, von einem guten Theile ihrer Anhänger verlassen, und von den

aus

aus den benachbarten Orten gegen sie ausgerükten Truppen harzelliret, hatten unterdessen schon in geringer Anzal in das Gebirge bei Tepansalva in den nördlichen Theile des Albenser - Comitats sich zurück gezogen. Nach der bereits eingeführten Unterredung zwischen dem Obristlieutenant Schulz und dem Hauptanführer der Rebellen, Horja, am 8ten November, da selbige noch im Hunyader Comitat am meisten hauseten, lies dieses Rebellen Oberhaupt, gleich darauf, am 10ten November nachstehende Kapitulationspunkte der Hunyader Comitatstafel schriftlich übergeben: 1) „Soll der Comitat samt allen seinen adelichen Possessoren einen Eid unter dem Kreuze ablegen, (welches Anfangs unter den Rebellen herumgetragen wurde, und wozu alle Anhänger schwören musten)." *) 2) „Soll kein Adel mehr seyn; wer einen kaiserlichen Dienst bekommen kann, soll davon leben." 3) „Sollen die Edelleute wie das gemeine Volk die Contribution entrichten." 4) „Sollen die Adelichen aus ihren Besizungen den Fuß alsogleich hinaussezen." 5) „Sollen die adelichen Grund-

*) Man sehe auf dem Kupfer das Kreuz, welches auf ein Gebirge steht und drey Querbalken hat. Horja bediente sich dessen auch mit, nebst den andern dort angebenen Insignien, in seinen Wapen und Insiegel.

Grundstükke, in Gemäsheit eines erfolgenden allerhöchsten kaiserl. Befehls unter das Bauernvolk vertheilet werden." 6) „Wenn die Tafel vorstehende Bedingnisse eingehen will, soll dieselbe bei dem Schlosse sowol als an dem Ende des Marktes Deva weisse Fahnen ausstekken." Zur Erhaltung einer Antwort wolten sie bis zum 14ten November ruhig warten, bis an welchem Tage dieselbe zu dem Popen Daniela in Kristyor gebracht werden sollte, widrigenfalls sie Capitaine Horja zu folgen, und Deva zu stürmen drohten. – So unverdaut diese Punkte auch sind, so sind sie doch sehr merkwürdig, weil sie anzeigen, wo eigentlich die Aufrührer, so zu sagen, der Schuh drükte. – Eine andere Nachricht sezt hinzu, daß Horja auch ein Cirkulare habe ergehen lassen, wodurch er allen ungrischen Edelleuten Friede und Ruhe anbieten lies, doch unter den Bedingungen: 1) „Daß sie ihren Adel abschwören, und das Eigenthum ihrer Güter mit den Wallachen theilen;" 2) „daß sie, bis zur Krönung eines rechtmässigen Königs ihn als Generalcapitain ansehen, und ihm gehorchen; und 3) daß sie die katholische Glaubenslehre verlassen, und die griechische Religion annehmen solten." – Dieser Rebelle hatte weit aussehende Gedanken bekommen, wie man

sieht;

sieht; und er soll sich sogar haben verlauten lassen: es sey seine Absicht, mit seinen Glaubensgenossen, den Wallachen, in der Wallachey sich zu verbinden, und mit ihnen gemeinschaftlich ganz Siebenbürgen zu erobern, und das alte römische Reich, woher sie (wie schon gezeigt) entspringen, wieder zu erneuern. Das lezte Cirkulare der Aufrührer war an alle Wallachische Dörfer gerichtet, und lautete nach seinem Hauptinhalte so: „Der Kaiser würde schon bei ihnen seyn, wenn sie nicht die Ungern mit einer im Lande grassirenden Pest belogen hätten; er würde aber nach drei Wochen gewis kommen, und ihnen befehlen, was sie zur gänzlichen Vertilgung der Ungern weiteres zu unternehmen hätten.“ Zur Niederschreibung solcher Befehle und Ergehungen bediente sich Horja eines gewissen reformirten Predigers, den er zu Abrudbanya erhascht hatte, ihn allenthalben mit sich herumführte, und als seinen Sekretär gebrauchte. Solche und dergleichen listige Ränke spielte Horja und sein Vertrauter, Klotska, und das arme Volk, gelokt von der Hofnung eines zukünftigen Eigenthums, und der Befreiung von den verhaßten Roboten, lies sich mit der den Wallachen ganz eigenen Leichtgläubigkeit, zum Verderben hinreissen. Alle Ortschaften waren von diesem unseligen

Wahne angestekt; allenthalben wartete man auf den Horja, wie auf einen Erlöser, und sezte sich über die schuldigen Dienste hinaus, oder murrete doch darüber.

Allein aus allen den Erwartungen und Versprechungen ward nichts, auch erfolgte keine Antwort auf die vorher mitgetheilte und durch die Rebellen vorgeschlagene Punkte, sondern an deren Statt wurden nun die Truppen in und um Deva vermehret, und der Obristlieutenant Schulz erhielt 900 Mann, theils Husaren, theils Infanterie, von den Gränztruppen (Szeklern), vor welchen die Rebellen sich in die Gebirge zurükzogen. Bisher hatte Horja durch allerlei Versprechungen, Kundmachungen und ausgesprengte Gerüchte von seiner vorgeblichen Korrespondenz mit dem Kaiser, noch immer einen grossen Theil der leichtgläubigen Wallachen zu erhalten und gegen alle Vorstellungen des Guberniums taub zu machen gewust. Anfangs kam ihm auch die Unthätigkeit des Militaire zu statten, aus der er den Beweis seiner Behauptungen zog. Als endlich das Militaire aber eindrang und Gewalt zu brauchen anfieng, und dieses den Wallachen bedenklich vorkam, so wuste er sie noch zu bereden, daß es keine ächte Soldaten des Kaisers, sondern nur

in

in Uniform verkleidete Ungern seyen, die ihnen ein Leid zufügen wolten. Unterdessen zog er sich doch immer tiefer in die Gebirge zurük, in welche die wenige Mannschaft sie nicht verfolgen konnte, weil die Gebirge theils unzugänglich sind, theils von Waldungen gedekt werden, und die Wallachen immer von einem Orte zum andern entgiengen, wenn sie irgend wo verfolget wurden. Auch wusten sie die Zugänge so künstlich zu verhauen, und ihre Vorposten wie Kriegsleute auszustellen, daß es um so schwerer wurde, sie anzugreifen. Von diesen Umständen begünstigt, hatten sie mit Drohungen, Gewalt und Versprechungen von neuem im Zarander - und zum Theil im Hunyader Comitate sich ausgebreitet, und dieselben fast gänzlich in Besiz genommen. Da alle Edelleute jenes Comitats theils erschlagen oder geflüchtet, und keine Magistratsperson vorhanden war, so machten sie sich ganz zu Herren davon. Sie nannten die Gegend umher ihr Reich, vertheilten die Ländereyen unter sich, fiengen an die dortigen Bergwerke für sich zu bearbeiten, und machten mancherlei Einrichtungen. Der Anführer Horja gab sich das Ansehen eines Königs, vertheilte Gechenkbriefe über die von den Seinigen in Besiz genommenen Güter, und gab sich immer höhere Titel, wie der Kamm (mich des Ausdruks

 zu

zu bedienen) ihm wuchs. Anfangs nannte er sich nur Capitain, nachmals Obergespann des Hunyader-Comitats, endlich Dux Chrysialis von Chrysius oder Köras Fluß, der durch den Zarander Comitat strömet, wo er sich Herr dünkte: zulezt nannte er sich gar Rex Daciae (König von Dacien) *). Die Gewaltthätigkeiten der Rebellen schränkten sich nicht blos auf die Ermordung der Edelleute ein, sondern sie verbrannten auch ganze Dörfer, deren Einwohner ihnen nicht folgen wolten. Bisher hatten sie noch immer alles verschont, was unmittelbar dem Kaiser zugehörte, izt aber, da sie die Truppen wider sich sahen, hörte auch jenes auf; und so führten sie z. B. gleich im Anfange dieses neuen Benehmens, bei der Plünderung in Kerespanya die Königliche Bergbaukasse und den Goldstaub mit sich fort. Ferner ermordeten sie die Frau und Kinder des dasigen reformirten Predigers in dessen Gegenwart, ihn aber führten sie in die Kirche und schlugen ihn vor dem Altare todt. Einige von den dortigen Franziskanern verloren ebenfalls ihr Leben, und diejenigen, die sich in den Thurm geflüchtet hatten,

*) S. die Abbildung, wo auch die Krone befindlich, die er ebenfalls auf eines seiner Pettschafte hatte stechen lassen.

ten, wurden entweder erdrosselt oder hinunter gestürzt. Während dem fielen mit den kaiserlichen Truppen verschiedene Angriffe und Scharmüzel vor. Am 29sten November, ward ein Lieutenant von Oroszi, Namens Meszterhazi, welcher einigen zu Offenbanye geängstigten Truppen zu Hülfe gehen wolte, auf dem Wege angefallen und nebst 8 Mann todt geschossen. Am 30sten November griffen einige Truppen von Toskana und 70 Szekler Husaren, unter dem Obristlieutenant Schulz die Rebellen bei Remette an, und schlugen einen grossen Theil derselben zurük, wurden aber am folgenden Tage angegriffen und zum Weichen gebracht. Um die nämliche Zeit hatte der Obristwachtmeister Staonits von den Szekler Husaren bei Brad einige Haufen der Rebellen angegriffen, die auch sogleich zum Gehorsame sich ergaben. Am 8ten Dezember sties der Obristlieutenant Kray mit 400 Szeklern zwischen Michele und Blessény im Zarander Comitat auf ungefehr 2000 Rebellen, und forderte sie unter Anbietung eines Generalpardons auf, sich zu ergeben; aber sie traueten seinen Anerbietungen nicht nur nicht, sondern bestanden vest auf ihren vormals überreichten Punkten, und erlaubten sich sogar solche Beleidigungen, daß es darüber zum Streite kam, in dem einige 90 Rebellen auf dem

Pla-

Plaze blieben, 150 verwundet und 30 gefangen wurden. Von den k. k. Truppen wurden dabei 17 Mann blessirt, aber kein einziger getödtet. Zu gleicher Zeit bot auch der nicht unirte Bischof Nikititsch bei Brad den Wallachen den Generalpardon an, sie wolten ihm aber eben so wenig trauen und scholten ihn einen Betrüger und Bischof der Ungern. Der Obristlieutenant Schulz zog indessen die ganze Zeit über in den Gebirgen umher, und verfolgte die Rebellen, die nach und nach haufenweise sich ergaben. Unter so bewandten Umständen wurden die Aussichten des Horja und seiner immer mehr abnehmenden Anhänger sehr verenget. Sie waren schon auf einen kleinen Distrikt eingeschlossen, wo sie anfiengen an allen Lebensmitteln Mangel zu leiden, weil ihnen die Zufuhr abgeschnitten und in ihrer Gegend alles verwüstet war. Ueberdies riß nun auch allgemeines Mistrauen ein; man erkannte die Nichtigkeit der von Horja gemachten Versprechungen, und drang sehr in ihn, seine Beglaubigungsbriefe vorzuzeigen. Er wurde zulezt selbst von den Seinigen bewacht, weil man besorgte, daß er entwischen und sie im Stiche lassen mögte. Dem Horja muste hiebei um so mehr bange seyn, da das Gubernium auf seinen Kopf 300 Dukaten gesezt hatte, wogegen er jedoch

sei-

seiner seits 600 Dukaten demjenigen versprach, der ihm den entdekken würde, welcher ihn fangen wolte.

Unter diesen verzweifelten Umständen, da er nun schon nicht mehr so sehr gegen die Edelleute als gegen die kaiserlichen Soldaten selbst zu fechten hatte, für die er den Aufruhr mit unternommen zu haben vorgab, kam er auf den Anschlag, mit den misvergnügten Edelleuten gegen den Kaiser sich zu verbinden. Der Graf Csaky, Obergespann des Albenser Comitats stand mit einem Theile der insurgirten Edelleute bei Ola-Hemes, nicht weit von Klausenburg, um von dieser Seite zu verhindern, daß die Wallachen nicht aus dem Gebirge hervorbrechen könnten. Die Wallachen machten einen Versuch am 8ten Dezember, wurden aber zurükgeschlagen. Hierauf sendete Horja Deputirte an den Grafen Csaky und lies ihm sagen: er wolle mit den Edelleuten Friede machen, und wenn sie wolten, mit einem grossen Anhange mit ihnen sich verbinden, und zu allen ihren Absichten sich gebrauchen lassen. — Er wuste, daß die Edelleute misvergnügt waren, und hofte nun durch eine Verbindung mit ihnen, und durch Begünstigung ihres Widerwillens, sich zu retten und seine grossen Plane auszuführen. Aber, nichts

nichts wolte ihm mehr gelingen. Der neue kommandirende General Fabris war am 13ten Dezember zu Herrmannstadt angekommen, und die beiden bevollmächtigten Komissäre, nachdem sie einige Zeit vorher zu Arad verblieben, und allda mehrere gefangene Wallachen verhöret hatten, trafen sie hierauf am 15ten Dezember zu Deva ein. Auf ihre ersten Berichte hatte der Kaiser schon geschärfte Befehle ertheilt, mit allem Ernste gegen die Rebellen zu Werke zu gehen und im Nothfalle auch Gewalt zu brauchen. Zu dem Ende wurden von allen Seiten der benachbarten Gegenden in Ungarn und Siebenbürgen das Husarenregiment Alexander Toskana, (ehedem Kalnoki) das Dragonerregiment Savoyen; das Infanterieregiment Orosz und einige Compagnien Szekler; – aus Ungarn: die Dragonerregimenter Würtemberg und Berlichingen; die Obristdivision von dem Kürassierregiment Karamelli und die beiden Infanterieregimenter Devenz (sonst Siskowicz) und Preissach beordert. Ehe man aber noch vernahm, daß diese Truppen zusammen eingetroffen waren, erhielt man schon die Nachricht von der gänzlichen ohne Gewalt und Blutvergiessen erfolgten Stillung des Aufruhres, indem sich die Rebellen nach und nach freiwillig ergaben und um Gnade baten, wozu

wozu Horja selbst, nur noch von einigen wenigen seiner Getreuen begleitet, ihnen rieth, die Begünstigung des ihrer freiwilligen Ergebung angebotenen Generalpardons sich zu Nuzze zu machen; doch er selbst trauete für seine Person nicht, sich zu ergeben, sondern bat, daß man daher ihm erlauben mögte, sein Heil in der Flucht zu suchen. Welches dann auch bewilliget ward; daauf dann er und sein Vertrautester, nämlich Klotska, entflohen; die übrigen aber ergaben sich alle, und waren listig genug, sich sehr demüthig, reuevoll und gehorsam zu bezeugen. Auch erboten sich sogleich einige, den Horja und Klotska aufzusuchen, und sie beide bald gefangen einzubringen.*)

Horja

*) Die Rebellen waren nicht nur bis in den Temeswarer Bannat, sondern sogar bis in den Comitat von Byhara in Ungarn eingedrungen. Die Generals von Barco und Jörrök haben sich vermittelst hauptsächlicher Unterstüzung des braven Szelker Regiments bei dieser Gelegenheit auch sehr hervorgethan, um durch ihre Bemühungen diese wüthenden Ungeheuer zurück zu treiben. Diese hatten sich, noch kurz vor ihrer Gefangennehmung in grosser Anzal versammlet, um 14 Weiber und Mädchen, meistens von Adel, lebendig zu verbrennen. Nachdem aber dieses Szeklerregiment Nachricht davon erhalten hatte, fiel es ihnen noch zu rechter Zeit auf den Hals, daß mehrere hundert derselben niedergesäbelt wurden, und daß die traurigen Schlachtopfer einer höllischen Wuth das Glück hatten, gerettet zu werden.

Horja, der des Mitbruder Salins Beispiel gern gefolget wäre, wagte es nun nicht mehr geradezu ins Türkische hinüber zu flüchten*), sondern irrte von Berg zu Berg weiter, um am Ende Ungarn zu erreichen, und alsdenn durch Kroatien und Dalmatien in die Venetianischen Staaten flüchten zu können. Allein er fand alle Zugänge und Schleifwege zu gut besezt, und die umständlichste Beschreibung seiner Person, war aller Orten schon ausgetheilt. Und so wurde er denn auch nebst seinem Vertrauten, Klotska, bald ergriffen; sie wurden in der That von ihren eigenen Kameraden verrathen, welche den auf die Köpfe dieser Rebellenhäupter gesezten Preis verdienen wollten. – Dies ist die gewöhnliche Katastrophe derjenigen, welche sich erfrechen, Unterthanen gegen die Befehle ihres rechtmässigen Beherrschers aufzuwiegeln. – Die Gefangennehmung selbst

*) Gleich nach der Entweichung des berüchtigten Salins, zogen die Türken jenseits der Gebirge, welche Siebenbürgen von der Walachey trennen, einen Truppenkordon, um sowol ihre eigene Unterthanen von Theilnehmung an diesen Unruhen abzuhalten, als auch um die an der andern Seite immer mehr in die Enge gedrängten Rebellen zu verhindern, ihre Verherungen herüber zu bringen, wo sie in Räuberhorden verwandelt, so leicht nicht wieder hätten ausgerottet werden können.

selbst gieng so zu: Horja und Klotska waren, wie man von zween ihrer vertrautesten Wallachen (welche nichts weiter als Bauern, aber dabei zugleich als gute Jäger bekannt waren) zuverlässig erfuhr, in die Radaker Wälder geflohen; der Obristlieutenant Kray, vom 2ten Szeklerregimente, sezte ihnen einige Tage vergebens nach, bis ganz unvermuthet die beiden Wallachen, unterm Vorwande der Jagd, sie beim Feuer sizzend, überraschten, und dem Obristlieutenant Kray, den Wink von ihrer Prise gaben, der bereits in der Nähe darauf harrte, und sie sogleich mit seinen Husaren umringte und in Empfang nahm *). Als Horja die auf ihn losstürmenden Soldaten sich annähern sah, besaß er noch die Gegenwart des Geistes, und warf ein Paket Schriften, (vermuthlich wichtige Nachrichten und strafbare geheime Correspondenzen) das er unter der Weste hervorzog, ins Feuer, worin auch alles bei der Heftigkeit desselben, ohne auch nur ein Blatt retten

*) Den weisen Verfügungen des Kaiserl. Herrn Kommissärs, Grafen von Jankowicz, war dieses alles vorzüglich zu verdanken, so daß es zulezt dem Herrn Obristlieutenant Kray gelingen muste, mit Hülfe dieser zween Wallachen selbige zu fangen. — Auch der Abt von Arad, von der nicht unirten griechischen Gemeine, hat werkthätig und vorzüglich dazu beigetragen, die Wuth der Wallachen zu stillen.

retten zu können, im Rauch aufgieng. Auch war Horja, als er sich Fesseln anlegen sah, noch so unverschämt dreist, und sagte: daß er, wenn er frei geblieben wäre, nach Wien gereiset seyn würde, um Sr. Majestät dem Kaiser die Beschwerden der Nazion zu Füssen zu legen. – Horja hatte, als er gefangen genommen ward, nicht so viel Geld und Geschmeide, als es anfänglich hieß*), sondern nur 7 Gulden bei sich; sagt aber jezt, er habe eine beträchtliche Summe dem berüchtigten Salins gegeben, der dafür im türkischen Gebiet Lebensmittel und Munition habe einkaufen sollen, allein nicht wieder gekommen sey. Man vermuthet aber, daß er noch grosse Niederlagen von Geld und Kostbarkeiten in den Gebirgen verstekt habe, welche die Folter zu seiner Zeit schon herausbringen würde**) Das schönste Kleinod aber, das bei

*) Die Zeitungen und öffentlichen Blätter meldeten nämlich, daß Horja bei seiner Gefangennehmung bei 30000 Gulden, theils an gemünztem Golde und goldenen Ketten, theils an Juwelen bei sich gehabt habe; aber seine eigene Ordenskette und Kreuz war ja nur von Messing?

**) Noch hat man nichts zuverlässiges und wichtiges von dem Examen des Horja erfahren können; man mögte gern von ihm selbst wissen, ob er nicht,

bei ihm gefunden wurde, waren die Insiegel seines neuen Königreichs, in welchen er zum Hauptwapenbilde ein von einem Degen durchbortes Herz *) mit der Umschrift Horja Rex Daciae (Horja König von Dacien), und in einem andern die Krone, wie auch das schon oben bemerkte dreibalkige Kreuz auf Gebirge gepflanzt (wie alles in der Abbildung deutlich vorgestellt ist) führte. Der erste Arrestort, wo der Oberrebelle Horja mit seinem Spießgesellen, Klotska, vestgesezt wurde, war Zalathna, wo sie aber nicht lange blieben, sondern zu mehrerer Sicherheit nach der Vestung Karlsburg übergebracht wurden, woselbst sie noch jezt, jeder abgesondert durch 1 Offizier und 50 Mann bewacht werden, von welchen immer 6 Soldaten innerhalb jedes Zimmers den Gast darinn Tag und

Nacht

nicht, wie man vermuthet, heimliche Anstifter und Unterstüzer gehabt hat. Allein es wird schwer halten, diesem Elenden die Zunge zu lösen, und wohl am wenigsten durch die Folter. Denn wer die Wallachen kennet, weiß, daß sie die grausamsten Martern mit der grösten Gleichgültigkeit auszustehen fähig sind.

*) Dieses grausame Sinnbild solte vermuthlich anzeigen: daß er durch Gewalt und Schwerdt sich selbst zum Könige gemacht habe, und daß, um dieses Königreich zu erhalten, das Schwerdt nie in der Scheide ruhen, sondern beständig in dem blutenden Herze der Widersacher wühlen solte.

Nacht nicht aus dem Auge lassen. Bei der Transportirung derselben von Zalathna nach Karlsburg hatte man dem auf den Wagen geschlossenen Horja zum Spott eine Krone von Goldpapier, mit Galgen und Rad bemahlet, aufgesezt *).

Diejenigen Gränizbauern, welche den Horja und seinen Mitgenossen, Klotska, zu entdekken und einzufangen behülflich waren, haben nicht nur 600 Dukaten Renumeration, son-

*) Ich will nicht untersuchen, ob dergleichen Spott oder — Spaß allemal und in dergleichen Fällen gut angebracht sey, und was er dem unbefangenen Auge von den Ausübern verrathen mögte — Noch weniger aber ist zu billigen, und ich mögte fast mit der Menschheit ausrufen, daß es unmenschlich — grausam — ist, und ebenfalls nicht besser als rebellisch genannt werden kann; wenn es wahr ist, daß der Baron Kemny, unter dessen Verwahrung sich Horja zu Karlsburg befindet, den angenommenen Sohn dieses Bösewichts — und obschon eben auch einen Bösewicht — hat spiessen lassen, weil er ihm einmal soll haben sagen lassen, wenn er ihn in seine Hände bekäme, wolle er ihn lebendig schinden lassen. Das sprach damalige zur Grausamkeit und in Wildheit erzogene Rache aus ihm. Was aber bewürkte die That bei dem Baron? — — Repressalien können es nicht genannt werden — auch findet das Recht der Natur hier nicht statt — ausser nur der rohesten Natur. — Nur die Justiz kann in dem Falle entscheiden und bestrafen — warum überlies man es dieser nicht? O Menschheit! — Josephs II. Wille war es gewis nicht.

sondern auch sogar Befreiung von allen Abgaben bis auf ihre Kindeskinder erhalten. Der Jäger, welcher ihnen den Weg gewiesen, so wie der Obristlieutenant Tiell von Toskana Husaren, sind ebenfalls jeder mit 100 Dukaten beschenkt worden; und der Obristlieutenant von Kray, vom Szekler Husarenregiment, der alles eingeleitet und ausgeführt hat, wurde, gleich nach seiner That, besonders der allerhöchsten Zufriedenheit versichert, und ist nunmehro zum Obristen und Marien Theresien-Ordensritter erhoben worden, welches er mit Recht verdient. Auch die bei der Gefangennehmung kommandirte Gemeine und Unteroffiziere, sind jeder besonders beschenkt worden. Der Hofrath Irdenzy, der in dem Comitat von Neutra, entstandenen Unruhen so geschikt zu stillen wuste, erhielt von dem Kaiser eine Gratifikation von 300 Dukaten; und der insolirte vorhergenannte Abt von Arad, welcher zur Beilegung der Wuth der Wallachen wesentlich beigetragen und zur standhaften Gegenwehre der Einwohner eines vom Horja angegriffenen, aber des von da mit seinen Räubern zurükgetriebenen Rebellen, befreieten Ortes wesentlich beigetragen hatte, befahl der Kaiser mittelst eines eigenen Handbillets an die Ungarische Kanzlei, diesem patriotisch gesinnten Abte eine

mit einer goldenen Medaille versehene goldene Kette zuzustellen, und denselben dabei zu versichern, daß er bei der ersten Gelegenheit ein erledigtes Bißthum erhalten solle. Auch wurden (noch im Dezember) auf Befehl des Kaisers 400 Dukaten an zween Zolleinnehmer ausgetheilt, welche so viel Muth und Treue besassen, mit Lebensgefahr ihre Kassen noch zu rechter Zeit zu retten. Ueberhaupt hat der gütige Monarch alle diejenigen grosmüthig belohnt, welche sich durch ihren Eifer für den allerhöchsten Dienst bei diesen mislichen Umständen hervorthaten, und fährt mit dergleichen Belohnungen noch immer fort. Den bei diesem Wallachen-Aufstande fast gänzlich um das Ihrige gekommenen Grundbesizern, haben Sr. Majestät die gnädigste Zusicherung ertheilen lassen, daß der Kaiserliche Schaz ihnen allen thätigen Beistand zur Wiederaufbauung ihrer Häuser und zu andern erforderlichen Einrichtungen leisten werde. Verschiedenen dieser Grundbesizzer haben Sr. Majestät auch bereits sehr beträchtliche Summen anweisen lassen. – Um dergleichen traurige Auftritte in der Folge bei diesem rohen Volke zu verhüten, sollen den Siebenbürgischen Unterthanen durch das Militaire alle vorfindige Monturen und Armatursorten abgenommen werden. – Das Verhör des Horja zieht sich sehr

in

in die Länge, und es wird vermuthlich noch eine geraume Zeit vergehen, ehe man ein Urtheil über ihn fällt. Die bereits vorgenommene Verhöre aber über beide sind nunmehr an des Kaisers Majestät zum Urtheilsspruche nach Wien eingesendet worden; die Vollziehung desselben wird ohnfehlbar solchergestalt eingerichtet werden, daß sie einen dauerhaften Eindruk mache. Indessen fahren die K. K. Kommissarien, der Gubernalrath von Brukenthal und der Graf Jankowicz noch immer mit Untersuchung dieses Aufstandes eifrigst fort. Dieser Verzug zum lezten Spruch der Strafe für diese Verbrecher zeiget, wie genau man sich zu erforschen bemühet: welches die Ursachen, die Mitschuldigen, wie auch die öffentlichen und heimlichen Unterstüzzer des Aufruhrs gewesen sind, den einige Anfangs für unbedeutend hielten, der aber durch die Zusammenkunft verschiedener Umstände sehr gefährlich hätte werden können. Auch war das Feuer des Aufruhrs durch die Gefangennehmung dieser beiden Rädelsführer noch nicht gleich ganz gedämpft, sondern schien hie und da wieder auflodern zu wollen*). Doch hatte man zu hoffen, daß es nicht leicht wieder in lichte Flammen ausbrechen werde;

*) Man wolte mit Gewalt Horja und Klotska der Banden entlediget und wieder frei haben.

werde; indem man sogleich die gute Vorsicht gebrauchte, in allen Comitaten Siebenbürgens verhältnismässige militairische Detaschements zu postiren, und dadurch auf die beste Art den fernern Räubereien vorbeugte und Einhalt that. Daß nunmehro gar nichts mehr zu befürchten sey, zeiget der Umstand, daß izt die nach Siebenbürgen beordert gewesenen K. K. Regimenter sich bereits wieder zurükziehen *).

Nach einer cirkulirenden Liste beläuft sich die Anzal der von den Rebellen blos im Hunyader-Comitate eingeäscherten oder wenigstens über die Hälfte verwüsteten Dörfer auf 62, und jene der Edelhöfe auf 132. Die Anzal der gesammten Rebellen soll bei ihrer grösten Stärke über 16000 betragen haben, und sollen durch ihre unmenschlichen Grausamkeiten bei 4000 Menschen das Leben eingebüsset haben. Die Zal der im Kampfe gebliebenen Rebellen soll nur einige über 700 betragen, ohne wie viel nach und

*) Dennoch wird indessen aus kluger Vorsicht ein zalreicheres Militare als sonst gewöhnlich war, in Siebenbürgen unterhalten werden. Vielleicht aber wird diese Verfügung aus der Absicht getroffen, um den ewigen Tergiversationen der Türken ein Ende zu machen, wovon wohl die Abtretung der kleinen Vestung Wihatsch, nebst einigen an dem Unnafluß gränzenden Distrikten, die Schlußfolge seyn mögte.

und nach durch die Justiz hingerichtet worden sind.

Die geraubten Güter, welche die sich ergebenden Rebellen mitbrachten, wurden von einer eigends hiezu niedergesezten Kommission übernommen und den Eigenthümern zurükgestellt. Diese geraubte Güter bestanden meistens in Vieh, Mobilien, Silber- und Goldgeschmeide und vielem baaren Gelde. – – Und so ist dann die selige Ruhe wieder hergestellt. – – Welcher Patriot würde nicht an dieser Freude Theil nehmen? Die gewesenen Rebellen beweinen nun selbst ihre Raserei, und weinen Thränen den Unglüklichen, die sie ermordet haben. – Und Horja der Bösewicht ist wirklich gefangen worden, und erwartet sein Urtheil, den Lohn seiner fürchterlichen schwarzen Thaten! – –

3) Physiognomische und karakteristische Schilderung Horja's und Klotska's, des Oberhaupts und Rathgebers der Aufrührer in Siebenbürgen.

Horja.

Portrait desselben.

Ich wollt' er wäre fetter – sprach Cäsar – zwar fürcht ich ihn nicht; aber doch, wenn sich Cäsar fürchten könnte, so kenne ich keinen andern, vor dem ich mich so sehr hüten würde als vor dem magern Cassius. – Der Cassius dort, hat ein hageres, hungriges Gesicht; er denkt zu viel, – dergleichen Leute sind gefährlich! – –

Diese Anmerkung, die der grosse Cäsar so gerne machte, daß er sich nur für blassen hagern Leuten fürchte, kommt mir bei dem Portraite des berüchtigten Horja sehr zu statten, indem ich ihn beinahe ganz geschildert zu haben glaube,

wenn ich wünsche, daß er fetter wäre. Dunkel und schwermüthig, aber scharf und durchdringend ist sein Auge. — Beständiger Ernst hat in seinen Wangen mehr Falten gezogen, als auf seiner Stirne. — Ein dünner schwarzer Bart trägt zur Schattirung oder Verfinsterung der Mine noch mehr bei. Des Hauptes Umriß ist länglich, das ganze Gesicht oval, mit nicht ganz hoher, aber auch nicht ganz flacher — langer scharfer Stirne und richtig gebauten Augknochen; die Nase ist Falkenartig, von schmalem Rükkenbügel, übrigens ganz fein und insonderheit an Wurzel und Knorpel sehr scharf, der Mund ist gut mit dem Ganzen proportionirt, mit klugem Einschnitt, den einzigen widrigen Eindruk macht der untere Lippenschwung nach dem Kinn zu; das Kinn selbst, ob es gleich lang herunter gedehntes, spiziges und viel unter sich vorstehendes Kinn ist, macht kein übeles Profil, sondern gehört vielmehr zu einer solchen Stirne, wie überhaupt zu einem so ovalen Gesicht. Der Hals ist lang, und wirklich schön und richtig gestrekt; seine Haltung zeigt nach physiognomischen Grundsäzzen an, daß er eine Stüze ist, die keinen Alltagskopf trägt. Doch hievon weiter unten und izt nur gemahlt und erzählet. Das Gesicht ist, wie schon gesagt, sehr hager, schwarzgelb und braunblassen Teints,

gru-

grubig und sommerflekkig, die Wangen ziemlich mit Falten durchfurcht; besonders sind ihm die obere und untere Augenlieder hellroth, fleischigt, wie angeschwollen, so daß auch der Augenschliz wenig Oefnung hat, in dem, ein zwar nicht grosses – mehr kleines, aber doch überaus feuriges schwarzes Auge auf einmal rollt und auch auf einmal wieder staunend steht. Das Haupthaar ist lichtbrauner Farbe, und kurz und schwach, wie auch die Augenbraunen, Wimper und der Schnauzbart. Der Körperhöhe nach ist er mitteler Mannsstatur, nicht dikken, sondern mehr schlanken Leibes, wie überhaupt der ganze Körperbau mit vester, starker Brust und Schulter einen angenehmen männlichen Wuchs und richtige Proportion im Ganzen machen, zumal da er sich im Gehen und in seiner Stellung immer gerade hält. Dem Ansehn nach, kann er nicht über 48 höchstens 50 Jahr alt sein. Seine gewöhnliche Kleidung war, die im Zalathner Dominio gewöhnliche Kleidung, welche in einem schwarzen beinahe bis an die Knie reichenden, an beiden Seiten blau ausgezierten Kittel, weissen mehr eng als weiten ungarischen Hosen und halb geschnürten Zischmen (Bundschuhen) an den Füssen, bestehet; trug ferner gewöhnlich eine schwarze rauche Müzze auf dem Kopfe (wie in der Abbildung zu sehen)

und

und meistens einen dünnen Haselstok in der Hand. Gieng bei seiner Gefangennehmung eben so gekleidet, bis auf den Kittel, an dessen Staat er izt einen mit der Wolle inwendig gekehrten Schaafpelz anhatte.

Horja ist ein Name, den sich der Hauptrebelle selbst beigelegt hat; sein wahrer Name ist Nikula Ursz, und er ist ein geborner Wallache aus Nagy Argnyos (in Siebenbürgen) zur dasigen Kirche gehörig, Albakuty genannt; hatte aber seit langer Zeit kein Eigenthum mehr daselbst, sondern hielt sich seit geraumer Zeit bei seinen Anverwandten und Befreundten auf. Sein Bruder war Wallachischer Bischof, und errichtete, weil er viel Vermögen besaß, im vorigen Preussischen Kriege zwei Eskadronen Husaren auf seine Kosten, wobei er von dem Hofe die Erlaubnis erhielt, 2 Rittmeister und 2 Lieutenants selbst zu ernennen. Die eine Rittmeisterstelle gab er seinem Bruder, dem nunmehrigen Horja, der hernach bei Kalnoky, jezt Leopold Toskana Husaren stand. Zu Ende des Krieges verkaufte er seine Stelle: brachte aber das Geld bald durch, legte sich, da er nichts mehr übrig hatte auf Betrügereien, nahm unter allerhand Vorwand Geld von den reichern Wallachen auf, und brachte, unvermögend zu zalen,

sei-

seinen Landsleuten den verführenden Wahn bei, daß sie, vermöge alter Privilegien vollkommen freie Leute wären. Er zeigte und las ihnen einige von ihm selbst verfaßte, mit grossen Siegeln versehene Patente vor, wozu noch das genannte Marktgerechtigkeits-Diplom kam, welches er für Brad, in Wien, ausgewirkt hatte, und erwarb sich dadurch (wie schon umständlich erzählet worden) einen grossen Anhang, mit welchem er das Land durchstreifte, und so endlich mit Beihülfe dazukommender vorgenannter Umstände, jenen fürchterlichen Aufruhr anfieng. Ueberhaupt schien Horja zum Herrschen geboren, und verrieth allerdings während der Zeit, da er seine Rolle spielte, daß er derselben gewachsen sey. Der natürliche Abscheu gegen die Gewaltthätigkeiten der Edelleute, und die Sucht nach Freiheit und Eigenthum für sich und seine unterdrükte Landesleute und Glaubensgenossen, schienen die Triebfedern seiner Unternehmung gewesen zu seyn, die bei ihm um so wirksamer seyn musten, da er ein nicht unwissender, sondern sogar wolunterrichteter Kopf seyn soll, der nicht nur sehr fertig deutsch spricht, sondern auch die deutschen klassischen Schriftsteller liest, und, wie mehrere Personen, die ihn zu Wien gesehen haben, bezeugen, – nur allein sich beschweret, daß Klopstok ihm etwas schwer zu verstehen

sey.

seyn. Er soll schon ehedem einmal wegen Vergehungen gefänglich eingezogen, aber wieder begnadiget worden seyn.

Klotska.

Portrait desselben.

Klotska = Juon von Kerpenjas, zur Szalathner Kammerherrschaft gehörig, ist ungefähr 40 Jahr alt, kleiner zusammengedrängter Statur, vollen braunen, mehr runden Angesichts, hat eine ziemlich grosse, aber dabei doch stumpfe, kolbige zusammengedrükte Nase, dunkelbraune Haare, einen röthlich braunen Schnauzbart, und mittelmässige schwarze Augen, aber demungeachtet wenig Feuerstern darin, sondern mehr stumpfen, in sich verschlossenen als vorblizenden fassenden Blik; ist stark von Knochen, stößt im Reden mit der Zunge an, hat übrigens mehr eine rasche als dumpfe Stimme, gehet und stehet gerade, gieng gewöhnlich in glei-

cher Landeskleidung, wie der vorher beschriebene Horja, pflegte aber auch zuweilen einen kurzen wallachischen Pelz mit halben Ermeln von Schaafpelz mit der Wolle auswärts zu tragen, ritt' immer ein gutes, leichtes und kastanienbraunes Gebirgpferd, worauf ein gewöhnlicher ungarischer Sattel mit einem schwarzen Schaaffell gedekt, der Zaum und Zugehör war von ordinären schwarzen Leder *) Er trug zuweilen die dort zu Lande üblichen Müzzen von Lampelfell, zuweilen aber auch eine mit schmalen, fingerbreiten goldenen Galonen, oben eingefaßte unausgeschnittene Csakelhaube, mit einer daran befindlichen goldenen Schlinge, jedoch ohne Schnur.

*

* *

Diese beiden Profile physiognomisch betrachtet, so gewinnt Horja unendlich vor Kloska; und ohne Rücksicht auf Verhältnis, ohne Vorwissen der Handlungen und Thaten, d. i. Erfahrung, würde gewis kein Physiognom in der Welt hinter diesem Profil einen solchen Bösewicht, sondern vielmehr – einzig das Kinn ausgenommen – (denn solche Kinnarten so unter-

*) Dergleichen Reitzeugs bediente sich auch Horja und ritt ein dergleichen farbiges Pferd.

unterwärts spizzig vorgebaut zeigen gewöhnlich bösartige Herzen nebst einen grossen Theil von Unüberlegtheit und Geneigtheit zu widersinnigen, dummen Projekten an), zu finden geglaubt haben. So ein Stirnbug mit so einem Augenknochen, zeiget immer einen nicht alltäglichen Denker an; und in der Mittelfläche dieser Stirn, liegt ungemein viel veste Beharrlichkeit, was man bei Helden Troz, Standhaftigkeit nennen würde; die Nase nur allein zeigte Schwäche, aber doch auch bei der Wurzel von der Augenlage ab, bis zur mittelern Erhöhung viel Dreistigkeit mit Unternehmungskraft; der Augenknochen schönes Talent, und die Halsstrekke waren Muth. Schade ist es, wirklicher Schade um die Augenlage und Mundschnitt, daß sie einem Rebellen gehören, unmöglich kann der Physiognomist diesen daraus spähen, insonderheit giebt der untere Lippenschwung einen ganz andern Menschen zu erkennen, wahre Gelassenheit und sicheres Mitleid spricht davon, und – doch ist alles ganz anders, aber der Pathoanomist wird nach der wahren Natur des Gesichts, wie solches in vorhergegangenem Portraite beschrieben und bezeichnet worden ist, auch ganz anders sprechen. In den fleischigten, wie unterlaufenen Augenliedern, wird er gleich das rachgierige neidische Herz spähen, dessen dadurch verdorbene Blutmasse,

masse solche aufgedunstet, in dem Auge Herrsucht, so wie in den tiefgefurchten Wangen das äusserst unruhige Gemüth wahrnehmen, welches sich auch aus der ganzen Gesichtsfarbe und besonders in den Blikken lesen lassen würde; im übrigen würden Physiognomist und Pathognomist ziemlich kontrastiren – im Augenknochen und dem Munde wenigstens ganz kurz: das Resultat würde mehr für- als wider ihn fallen, wenn Unbewustseyn der Thaten und Unbefangenheit gegen die Personen sie für nöthigen Ausnamen schüzte, und blos Kunstbegrif ihr Urtheil leiten solte; kurz, das schlimmste Resultat von allen würde allenfalls höchstens seyn; was Cäsar vom Cassius äusserte. Und dem allen zu folge, was ich erfahren, glaube ich dreist behaupten zu können, daß Horja, wenn gleich seiner ersten Aufführung klüglich Einhalt gethan und er vorsichtig aus seiner Sphäre herausgehoben und in eine andere Lage gebracht worden wäre, er gewis ein nicht unnüzes Staatsglied gewesen seyn würde; er würde – ein eben so guter Partheygänger gewesen seyn, als er, wie die Erfahrung lehrt, ein verschmizter, muthiger – Rebelle war. Dies zeiget sein ganzes Profil; der Physiognomist und Pathognomist, müssen, wann sie unbefangen und unpartheysch seyn wollen, hierin übereinstimmen, und – die Erfah-

fahrung hat es, wenigstens von der einen Seite bestätiget.

Ich habe schon gesagt, das Klotska's Profil weit hinter Horja's steht. Kein Physiognomist wird von einer so kurzen und so tief zurückgedrükten Stirne und von einem so ohne alle Schweifung, breitem Kinn, Weisheit und Verstand lesen, eiserne Hartnäkkigkeit von Dummheit dirigirt, steht darauf, mit stark gezeichneten Buchstaben geschrieben, der Augenknochen allein hat einige Pretension, sonst ist auch im ganzen Gesicht nichts davon zu wittern; aber auch diese Pretension höret auf, so bald man den untern Lippenschwung damit vergleichet, die zwar ziemlich gut gekerbt ist, dessen stumpfer Schlif aber, und ihr von der Oberlippe zu schlaf herabhängen, die äusserste Kälte und das gröste Phlegma verräth, und doch ist leidenschaftliche Wollust im Profil, die vorzüglich sein Kinn ausgedrukt ist. Grausamkeit – Grausamkeit ohne alles Erbarmen, verräth augenscheinlich eine solche Oberlippe, und doch ist Kleinmuth mit jeder Linie in dieses Profil gezeichnet, insonderheit deutet solchen die Nase an. Es ist überhaupt ein sehr korrupt zusammen gesetztes Gesicht, und doch nicht das geringste Merkwürdige für den Physiognomist

und

und Pathognomist darin enthalten, wenn die äusserste Rohigkeit und Dummheit davon ausnimmt; beide Kunstverwandte müssen nach der Regel hierin überein kommen, wann sie Portrait und Silhouette gegen einander halten, und die Erfahrung bestätiget durch Vergleichung diesen Ausspruch unumstößlich.

* *
*

Kryschan Gyosg.

Dritter Hauptrebelle im Aufruhr von Siebenbürgen, und vertrauter Spießgeselle von Horja und Klotska.

Gleich bei der Gefangennehmung des Horja und Klotska berichteten öffentliche Blätter, daß noch einem dritten Aufrührer nachgespüret würde, und daß man Hofnung habe, auch dessen bald habhaft zu werden; welches denn auch geschehen ist, und er wurde wirklich am 1sten Februar 1785 nach Karlsburg eingebracht. Er heißt, wie schon gesagt, Kryschan

Gyosg

Gyoøg (oder Györs-George) und wird für den ärgsten Hauptrebellen ausgegeben. Auch physiognomisch betrachtet, zeiget dieses sein Gesicht an: überaus viel flüchtiges Feuer spricht von dem obern Gesichtstheile, so auch in der Oberlippe, das Kinn aber zeigt Kaltsinn an, und fast gutmüthiges Phlegma, mit solcher und Nase aber zusammen gesezt, kann es auch das Gegentheil – äusserste Kaltsinnigkeit gegen Erbarmen und grosse Gelassenheit in Verübung der grösten Grausamkeiten werden, wie hier der Fall ist. Aber bei all dem schnellen, flüchtigen Feuer schimmert doch Kleinmuth und Verzagtheit aus allen Linienbögungen dieses Profils durch; dieses ist vorzüglich sichtbar im Kinnschweif, im Mundschnitt und der Augenknochenhöle; sonst zeigen Stirn und Nase ziemliche Verstandesfähigkeit an, und insonderheit hat der Nasenknorpel kluge Pretension. Ueberhaupt bildet dieses Profil kein unbehaglich männliches Gesicht ab, wie überhaupt die ganze Körperstruktur, nur zu viel rohes unkultivirtes Wesen macht das Ganze unangenehm. Aber dieses Unangenehme wird nur der Pathognomist bemerken, der Physiognomist wird immer mehr für als wider dieses Gesicht seyn, weil er blos das Profil oder doch nur den stehenden, der Pathognomist aber den bewegenden Karakter

beur-

beurtheilt. Für den Physiognomist ist beigefügter Schattenris hinlänglich, für den Pathognomist aber ist es nöthig, daß ich ihm das ganze Aussehen im Portrait abschreibe, welches folgendes ist.

Portrait des Kryschan Gyosg.

Er stellte in allem Betracht, eine wolgemachte Figur dar, war von grosser männlicher Mitlerstatur, von starkem, vestem Knochenbau, etwas starken Leibes, doch nicht zu fett, sondern ganz so, wie es ein solches Körpersystem von so einer Höhe und so einem starken Knochengebäude (dergleichen schon aus dem vorstehenden Schattenrisse abzunehmen ist) erfordert. Daß sein Gesicht ein angenehmes männliches Gesicht gewesen, giebt ebenfalls vorstehender Schattenris zu erkennen. Eine etwas hohe Stirn, ein gut gewölbter Augknochen, mit schwarzen vollen Augenbraunen und eben so farbiger voller Wimper geziert; ein Paar ziemlich grosse schnellrollende schwarzbraune Augen, mit vollem Feuerstern und raschem Blick; ein gut proportionirter Mund, mit vollem schwarzem Bart; ein etwas vorgeründetes und nur wenig gespaltetes Kinn; ein etwas langer, weder zu star-

starker noch zu schwacher Hals, mit guter Strekkung und richtiger Haltung; eine hohe Brust, zwischen etwas breiten Schultern u. d. gl. sind Eigenschaften, die einen wohlgebauten nervigten Mann abzeichnen, und die diesen Rebellen ganz eigen waren. Sein brauner Teint, von vollem schwarzen Haupthaar umschattet, gab seinem Gesicht eine männliche Schönheit mehr. Auch hatte sein Minensystem nichts zweideutiges, bis auf den einzigen beständig lächelnden Zug, welcher die Gränze der Wange von dem untern Anwuchs der Nase an bezeichnet. Dieser Zug soll lächelnd geblieben seyn, auch da, wenn er die grösten Grausamkeiten verübt haben soll, wie auch da, als er in Verhaft genommen worden ist. Aus einem solchen Zuge, kann der Pathognomist viel lesen; nach der Regel – und auch fast immer nach der Erfahrung deutet er grosse Herzenskälte und eiserne Grausamkeit an. Weiter war keine Gelegenheit da, von dem Gesicht dieses Rebellen Bemerkungen zu sammeln, ausser, daß zwischen Stirn und Nase, vorzüglich an der Wurzel derselben", grosser Kleinmuth sichtbar ausgedrukt war, welche auch schon der Physiognomist in diesem blossen Profil lesen muß, und die, wie bekannt, die Erfahrung bestätiget hat; denn am 16ten Februar (den 1sten war er gefangen wor-

 den

den*)) erhenkte er sich selbst im Gefängnis, vermöge einer dünnen Schnur, die er beständig um den Leib getragen und die man bei der Visitation seiner gefänglichen Einziehung nicht entdekt hatte. Auch stach sein Karakter von der Vestigkeit, oder – wie soll ich es nennen – boshaften Hartnäkkigkeit Horja's (Klotska ahmte blos – wie in allen Stükken – so auch hierin Horja's Betragen nach) darinn sehr ab, daß er ungefragt mehr erzälte, als man verlangte. Er war ebenfalls von Geburt ein Wallache, und aus dem Szalathner Dominio, wo er in einem hierzu gehörigen Dorfe Bauerrichter gewesen und durch Horja's Vorgang aufgemuntert, sich selbst zum Anführer seiner Gemeinde, (der er nachher noch verschiedene andere beigesellete) aufgeworfen haben soll. Seine Verbrechen sind mit jenen des Horja's und Klotska's gemeins; aber in der Grausamkeit, unbarmherzigsten Grausamkeit – soll er jene, und insonderheit den Horja, sehr übertroffen, (denn Klotska war auch sehr grausam) und vorzüglich einen Wohlgefallen an der verübenden äussersten Grausamkeit gegen das Frauenzimmer gehabt haben. Die Kleidung, so er trug, war ganz mit

*) Man hatte diese Gefangennehmung den Bemühungen des Oberstwachtmeisters von Pükler zu verdanken.

mit der, an vorigen beiden Rebellen beschriebenen gleich, und auf dem Kopfe hatte er gewöhnlich eine solche Mützze, mit einem Federbusch und herabhangenden goldenen Schnuren, nach Art der Husaren, wie auf der Abbildung zu sehen. – Sein Körper wurde den Tag darauf, als er sich selbst erhenket, auf der Schandbühne zu Karlsburg geviertheilt, und ein Theil davon an das dortige Thor geheftet; die übrigen Theile wurden nach Deva, Hunyad und seinem Geburtsorte geschikt.

* *
*

Horja und Klotska leugneten in allen Verhören alles rund weg; und was sie ja noch gestanden haben mögen, mag nun freilich wohl nicht alles bekannt worden seyn, denn der Graf Jankowicz, der die Sache zu untersuchen hatte, traktirte alles sehr geheim. Indessen scheint es, daß sie sehr schwer zu einem Geständnisse zu bringen, gewesen seyn müssen, – wenn sie irgend dazu gebracht worden sind – weil so viele Leute vor Gericht gefordert wurden, um wider beide als Zeugen aufzutreten. Das einzige soll Horja gesagt haben, als man ihn befragte, wo

denn das geraubte Geld, Gold und Silber hingekommen sey? – Daß er keins habe, sondern daß der berüchtigte Salins (davon schon erwehnt worden) solches mitgenommen habe. – Dadurch wurde nun freilich erst eine Sache aufgeklärt, wovon bisher niemand etwas mit Zuverlässigkeit sagen konnte. Horja drang fast in allen Verhören darauf, daß er mit dem Monarchen selbst sprechen müsse, welchem er Sachen von der grösten Wichtigkeit zu entdekken habe. Anfänglich hieß es auch so, daß er und Klotska nach Wien gebracht werden solte; aber es geschah nicht, (entweder glaubte man, – wahrscheinlich – daß dies nur ein Kunstgrif sei, um bei dieser Gelegenheit seine Begnadigung desto eher erflehen zu können, oder – man vermuthete auch wahrscheinlich – Entdekkungen in Verwikkelung unangenehmer Folgen für vielleicht noch manchen – –) sondern der Prozeß wurde gemacht, und in aller Geschwindigkeit am 28sten Februar (1785) zu Karlsburg vollzogen. Beide wurden von unten auf gerädert, sodann geviertheilt und auf die Strassen zur Warnung aufgestellet. Klotska wurde zuerst hingerichtet, und geberdete sich dabei sehr zaghaft mit Wimmern, Wehklagen und fürchterlichem Brüllen; Horja muste der ganzen Exekution zusehen, gab aber keinen wehklagenden Laut von sich,

son-

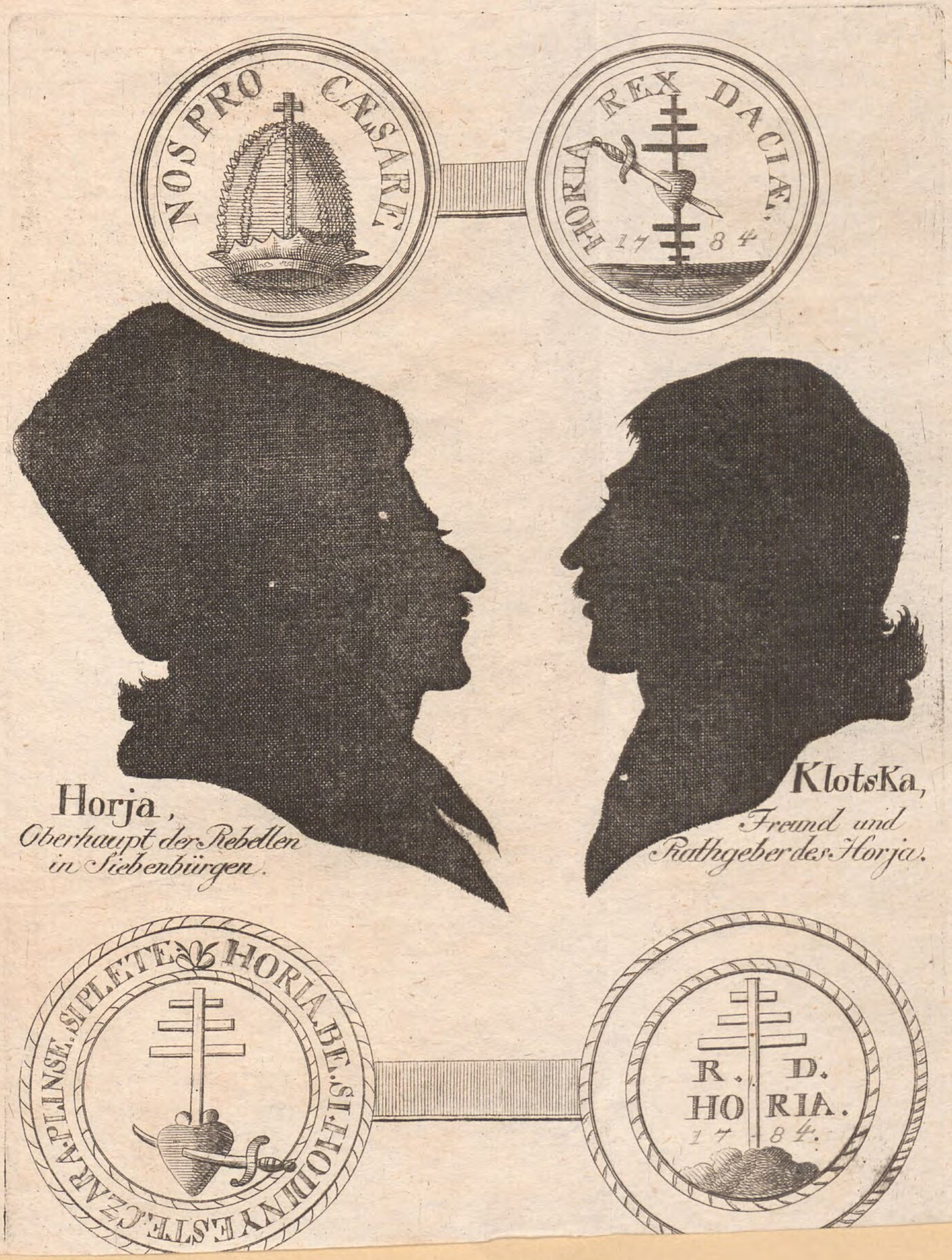
sondern gieng mit erstaunenswürdiger Standhaftigkeit oder – Frechheit – seinem fürchterlichen Tode entgegen. – Daß dies nicht nur wohlverdiente, sondern fast noch zu gelinde Strafe für diese Verbrechen war, (obschon in andern Fällen das Menschenmorden und – Widermenschenmorden durch eine andere, noch treffendere, und doch der Menschheit und zugleich dem Verbrecher und auch zu andern Nuzzen – angemessenere Strafe ersezt werden könnte) ist nach dem allgemeinen Völkerrechte und der Vernunft keine Frage, und – zur Warnung dienlich. Ob aber, durch Einwilligung in Horja's Verlangen, ihn vor den Monarchen selbst zu bringen, mit dem er selbst sprechen müsse – nicht noch grosse und – für die Zukunft vielleicht (wenn es nicht schon izt war) manche Entdekkungen hätten gemacht werden können, ist eine andere – und auch keine andere Frage, die aber hier zu erörtern nicht der Ort, noch Raum, noch Zeit zur Untersuchung da ist. – – Damit man überzeugt wurde, daß diese Hinrichtung wirklich vor sich gegangen sey, so wurden aus jedem der Orte, wo sie vorher gehauset, und aus dem Volke, das unter ihrem Komplott gewesen, einige Mann beordert, selbige mit anzusehen.

Man

* *
*

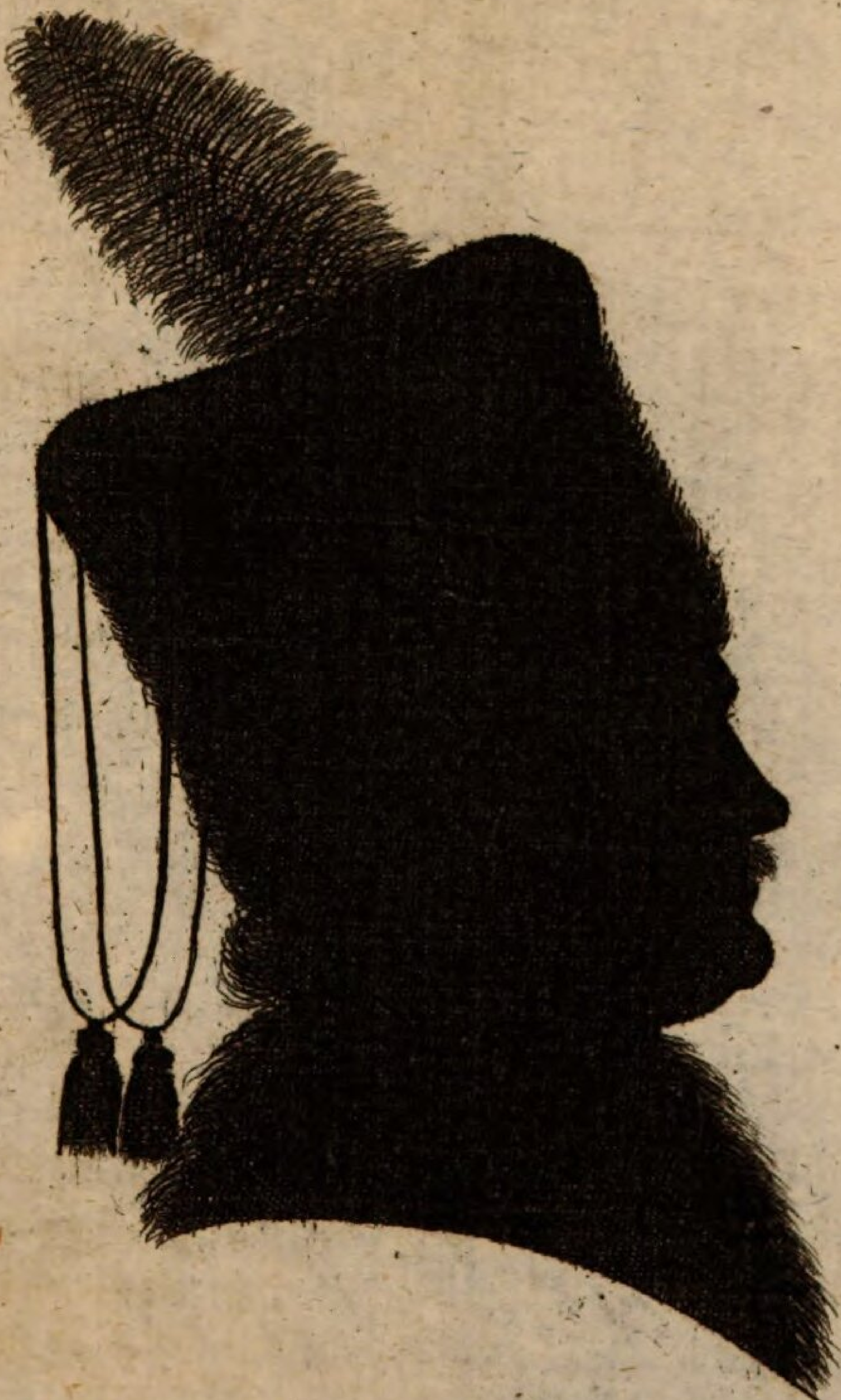
Man versicherte unter dem 22 Januar d. J. in allen öffentlichen Blättern, die Türken hätten den Graf Salins, noch ehe er das Venetianische erreichen können, angehalten und über die Gränze herüber geliefert. Dies schrieb man aus dem Oesterreichschen. – Und nun versichert dagegen der Hamburger unpartheyische Korrespondent, unter dem 21sten März; er habe von ganz zuverlässiger Hand erfahren, daß der Graf Salins, der vormals als Major unter den Kaiserlichen Gränztruppen gestanden, auf keine Weise in dem Baueraufstande in Siebenbürgen verwikkelt gewesen; ja sich nicht einmal dort, noch in den K. K. Erblanden seit einigen Jahren aufgehalten habe, und daß alles, was von dem Grafen Salins gesprochen, grundfalsch und erdichtet gewesen, daher zu widerrufen sey. Wäre dieses, wie wuste denn Horja, daß ein Salins in der Welt war, und wenn er's auch wuste, warum hätt' er ihn eben nennen sollen, da es ihm nichts helfen konnte – und er doch sonst so wenig aussagte; wenigstens ist von keiner andern Person etwas bekannt worden, die er angegeben hätte, und – warum just den Grafen Salins, wenn dieser gar nicht in diesem Aufruhr implizirt gewesen wäre?

wäre? doch izt wollen diese Zeitungen auch nun widerrufen: daß Horja nie in K. K. Diensten als Rittmeister gestanden und auch keinen Bruder gehabt habe, der Wallachischer Bischof gewesen sey – Das sey nun alles, wie ihm wolle, hier ist der Ort nicht die Ursachen aufzusuchen: warum – und warum nicht? – Träfe es sich aber demungeachtet, daß der Graf Salins doch von diesem Aufruhre Mitschuldiger gewesen sey, und die Sache erhellte sich in der Zukunft, so sollen meine Leser ihn als einen Pendant zu diesen gewis nachgeliefert erhalten; – denn genealogische Materialien sowol als biographische-karakteristische dazu, sind bereits hinlänglich vorhanden. Bleibt es aber bei dieser Widerrufung oder überhaupt – davon stille; nun so kann auch freilich nichts weiter davon geschrieben werden.



Horja,
Oberhaupt der Rebellen in Siebenbürgen.

Klotska,
Freund und Rathgeber des Horja.



Kriſchan Gyosg.

Kriſchan Gyosg.

und Pathognomist darin enthalten, wenn die äusserste Rohigkeit und Dummheit davon ausnimmt; beide Kunstverwandte müssen nach der Regel hierin überein kommen, wann sie Portrait und Silhouette gegen einander halten, und die Erfahrung bestätiget durch Vergleichung diesen Ausspruch unumstößlich.

* *
*

Kryschan Gyosg.

Dritter Hauptrebelle im Aufruhr von Siebenbürgen, und vertrauter Spießgeselle von Horja und Klotska.

Gleich bei der Gefangennehmung des Horja und Klotska berichteten öffentliche Blätter, daß noch einem dritten Aufrührer nachgespüret würde, und daß man Hofnung habe, auch dessen bald habhaft zu werden; welches denn auch geschehen ist, und er wurde wirklich am 1sten Februar 1785 nach Karlsburg eingebracht. Er heist, wie schon gesagt, Kryschan

Gyosg

Gyosg (oder Györs-George) und wird für den ärgsten Hauptrebellen ausgegeben. Auch physiognomisch betrachtet, zeiget dieses sein Gesicht an: überaus viel flüchtiges Feuer spricht von dem obern Gesichtstheile, so auch in der Oberlippe, das Kinn aber zeigt Kaltsinn an, und fast gutmüthiges Phlegma, mit solcher und Nase aber zusammen gesezt, kann es auch das Gegentheil – äusserste Kaltsinnigkeit gegen Erbarmen und grosse Gelassenheit in Verübung der grösten Grausamkeiten werden, wie hier der Fall ist. Aber bei all dem schnellen, flüchtigen Feuer schimmert doch Kleinmuth und Verzagtheit aus allen Linienbögungen dieses Profils durch; dieses ist vorzüglich sichtbar im Kinnschweif, im Mundschnitt und der Augenknochenhöle; sonst zeigen Stirn und Nase ziemliche Verstandesfähigkeit an, und insonderheit hat der Nasenknorpel kluge Pretension. Ueberhaupt bildet dieses Profil kein unbehaglich männliches Gesicht ab, wie überhaupt die ganze Körperstruktur, nur zu viel rohes unkultivirtes Wesen macht das Ganze unangenehm. Aber dieses Unangenehme wird nur der Pathognomist bemerken, der Physiognomist wird immer mehr für als wider dieses Gesicht seyn, weil er blos das Profil oder doch nur den stehenden, der Pathognomist aber den bewegenden Karakter

beur-

beurtheilt. Für den Physiognomist ist beigefügter Schattenris hinlänglich, für den Pathognomist aber ist es nöthig, daß ich ihm das ganze Aussehen im Portrait abschreibe, welches folgendes ist.

Portrait des Kryschan Gyosg.

Er stellte in allem Betracht, eine wolgemachte Figur dar, war von grosser männlicher Mitlerstatur, von starkem, vestem Knochenbau, etwas starken Leibes, doch nicht zu fett, sondern ganz so, wie es ein solches Körpersystem von so einer Höhe und so einem starken Knochengebäude (dergleichen schon aus dem vorstehenden Schattenrisse abzunehmen ist) erfordert. Daß sein Gesicht ein angenehmes männliches Gesicht gewesen, giebt ebenfalls vorstehender Schattenris zu erkennen. Eine etwas hohe Stirn, ein gut gewölbter Augknochen, mit schwarzen vollen Augenbraunen und eben so farbiger voller Wimper geziert; ein Paar ziemlich grosse schnellrollende schwarzbraune Augen, mit vollem Feuerstern und raschem Blick; ein gut proportionirter Mund, mit vollem schwarzem Bart; ein etwas vorgeründetes und nur wenig gespaltetes Kinn; ein etwas langer, weder zu

starker noch zu schwacher Hals, mit guter Strekkung und richtiger Haltung; eine hohe Brust, zwischen etwas breiten Schultern u. d. gl. sind Eigenschaften, die einen wohlgebauten nervigten Mann abzeichnen, und die diesen Rebellen ganz eigen waren. Sein brauner Teint, von vollem schwarzen Haupthaar umschattet, gab seinem Gesicht eine männliche Schönheit mehr. Auch hatte sein Minensystem nichts zweideutiges, bis auf den einzigen beständig lächelnden Zug, welcher die Gränze der Wange von dem untern Anwuchs der Nase an bezeichnet. Dieser Zug soll lächelnd geblieben seyn, auch da, wenn er die grösten Grausamkeiten verübt haben soll, wie auch da, als er in Verhaft genommen worden ist. Aus einem solchen Zuge, kann der Pathognomist viel lesen; nach der Regel – und auch fast immer nach der Erfahrung deutet er grosse Herzenskälte und eiserne Grausamkeit an. Weiter war keine Gelegenheit da, von dem Gesicht dieses Rebellen Bemerkungen zu sammeln, ausser, daß zwischen Stirn und Nase, vorzüglich an der Wurzel derselben, grosser Kleinmuth sichtbar ausgedrukt war, welche auch schon der Physiognomist in diesem blossen Profil lesen muß, und die, wie bekannt, die Erfahrung bestätiget hat; denn am 16ten Februar (den 1sten war er gefangen wor-

den*)) erhenkte er sich selbst im Gefängnis, vermöge einer dünnen Schnur, die er beständig um den Leib getragen und die man bei der Visitation seiner gefänglichen Einziehung nicht entdekt hatte. Auch stach sein Karakter von der Vestigkeit, oder – wie soll ich es nennen – boshaften Hartnäkkigkeit Horja's (Klotska ahmte blos – wie in allen Stükken – so auch hierin Horja's Betragen nach) darinn sehr ab, daß er ungefragt mehr erzälte, als man verlangte. Er war ebenfalls von Geburt ein Wallache, und aus dem Szalathner Dominio, wo er in einem hierzu gehörigen Dorfe Bauerrichter gewesen und durch Horja's Vorgang aufgemuntert, sich selbst zum Anführer seiner Gemeinde, (der er nachher noch verschiedene andere beigesellete) aufgeworfen haben soll. Seine Verbrechen sind mit jenen des Horja's und Klotska's gemeinß; aber in der Grausamkeit, unbarmherzigsten Grausamkeit – soll er jene, und insonderheit den Horja, sehr übertroffen, (denn Klotska war auch sehr grausam) und vorzüglich einen Wohlgefallen an der verübenden äussersten Grausamkeit gegen das Frauenzimmer gehabt haben. Die Kleidung, so er trug, war ganz mit

*) Man hatte diese Gefangennehmung den Bemühungen des Oberstwachtmeisters von Pükler zu verdanken.

mit der, an vorigen beiden Rebellen beschriebenen gleich, und auf dem Kopfe hatte er gewöhnlich eine solche Mützze, mit einem Federbusch und herabhangenden goldenen Schnuren, nach Art der Husaren, wie auf der Abbildung zu sehen. – Sein Körper wurde den Tag darauf, als er sich selbst erhenket, auf der Schandbühne zu Karlsburg geviertheilt, und ein Theil davon an das dortige Thor geheftet; die übrigen Theile wurden nach Deva, Hunyad und seinem Geburtsorte geschikt.

* *
*

Horja und Klotska leugneten in allen Verhören alles rund weg; und was sie ja noch gestanden haben mögen, mag nun freilich wohl nicht alles bekannt worden seyn, denn der Graf Jankowicz, der die Sache zu untersuchen hatte, traktirte alles sehr geheim. Indessen scheint es, daß sie sehr schwer zu einem Geständnisse zu bringen, gewesen seyn müssen, – wenn sie irgend dazu gebracht worden sind – weil so viele Leute vor Gericht gefordert wurden, um wider beide als Zeugen aufzutreten. Das einzige soll Horja gesagt haben, als man ihn befragte, wo

denn das geraubte Geld, Gold und Silber hingekommen sey? – Daß er keins habe, sondern daß der berüchtigte Salins (davon schon erwehnt worden) solches mitgenommen habe. – Dadurch wurde nun freilich erst eine Sache aufgeklärt, wovon bisher niemand etwas mit Zuverlässigkeit sagen konnte. Horja drang fast in allen Verhören darauf, daß er mit dem Monarchen selbst sprechen müsse, welchem er Sachen von der grösten Wichtigkeit zu entdekken habe. Anfänglich hieß es auch so, daß er und Klotska nach Wien gebracht werden solte; aber es geschah nicht, (entweder glaubte man, – wahrscheinlich – daß dies nur ein Kunstgrif sei, um bei dieser Gelegenheit seine Begnadigung desto eher erflehen zu können, oder – man vermuthete auch wahrscheinlich – Entdekkungen in Verwikkelung unangenehmer Folgen für vielleicht noch manchen – –) sondern der Prozeß wurde gemacht, und in aller Geschwindigkeit am 28sten Februar (1785) zu Karlsburg vollzogen. Beide wurden von unten auf gerädert, sodann geviertheilt und auf die Strassen zur Warnung aufgestellet. Klotska wurde zuerst hingerichtet, und geberdete sich dabei sehr zaghaft mit Wimmern, Wehklagen und fürchterlichem Brüllen; Horja muste der ganzen Exekution zusehen, gab aber keinen wehklagenden Laut von sich,

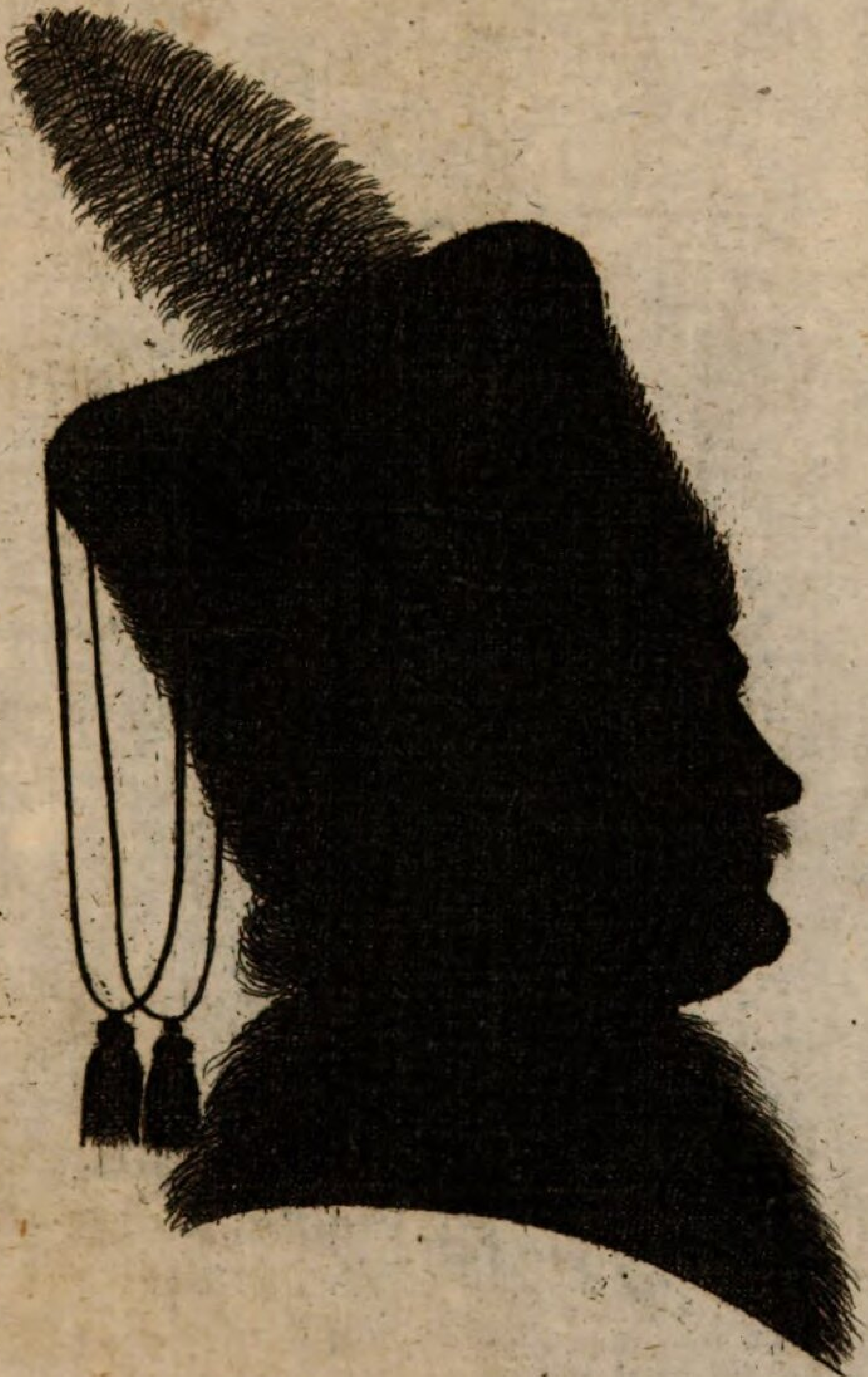
son-

sondern gieng mit erstaunenswürdiger Standhaftigkeit oder – Frechheit – seinem fürchterlichen Tode entgegen. – Daß dies nicht nur wohlverdiente, sondern fast noch zu gelinde Strafe für diese Verbrechen war, (obschon in andern Fällen das Menschenmorden und – Wiedermenschenmorden durch eine andere, noch treffendere, und doch der Menschheit und zugleich dem Verbrecher und auch zu andern Nuzzen – angemessenere Strafe ersezt werden könnte) ist nach dem allgemeinen Völkerrechte und der Vernunft keine Frage, und – zur Warnung dienlich. Ob aber, durch Einwilligung in Horja's Verlangen, ihn vor den Monarchen selbst zu bringen, mit dem er selbst sprechen müsse – nicht noch grosse und – für die Zukunft vielleicht (wenn es nicht schon izt war) manche Entdekkungen hätten gemacht werden können, ist eine andere – und auch keine andere Frage, die aber hier zu erörtern nicht der Ort, noch Raum, noch Zeit zur Untersuchung da ist. – – Damit man überzeugt wurde, daß diese Hinrichtung wirklich vor sich gegangen sey, so wurden aus jedem der Orte, wo sie vorher gehauset, und aus dem Volke, das unter ihrem Komplott gewesen, einige Mann beordert, selbige mit anzusehen.

* * *

Man versicherte unter dem 22 Januar d. J. in allen öffentlichen Blättern, die Türken hätten den Graf Salins, noch ehe er das Venetianische erreichen können, angehalten und über die Gränze herüber geliefert. Dies schrieb man aus dem Oesterreichschen. – Und nun versichert dagegen der Hamburger unpartheyische Korrespondent, unter dem 21sten März; er habe von ganz zuverlässiger Hand erfahren, daß der Graf Salins, der vormals als Major unter den Kaiserlichen Gränztruppen gestanden, auf keine Weise in dem Baueraufstande in Siebenbürgen verwikkelt gewesen; ja sich nicht einmal dort, noch in den K. K. Erblanden seit einigen Jahren aufgehalten habe, und daß alles, was von dem Grafen Salins gesprochen, grundfalsch und erdichtet gewesen, daher zu widerrufen sey. Wäre dieses, wie wuste denn Horja, daß ein Salins in der Welt war, und wenn er's auch wuste, warum hätt' er ihn eben nennen sollen, da es ihm nichts helfen konnte – und er doch sonst so wenig aussagte; wenigstens ist von keiner andern Person etwas bekannt worden, die er angegeben hätte, und – warum just den Grafen Salins, wenn dieser gar nicht in diesem Aufruhr implizirt gewesen wäre?

wåre? doch izt wollen diese Zeitungen auch nun widerrufen: daß Horja nie in K. K. Diensten als Rittmeister gestanden und auch keinen Bruder gehabt habe, der Wallachischer Bischof gewesen sey – Das sey nun alles, wie ihm wolle, hier ist der Ort nicht die Ursachen aufzusuchen: warum – und warum nicht? – Tråfe es sich aber demungeachtet, daß der Graf Salins doch von diesem Aufruhre Mitschuldiger gewesen sey, und die Sache erhellte sich in der Zukunft, so sollen meine Leser ihn als einen Pendant zu diesen gewis nachgeliefert erhalten; – denn genealogische Materialien sowol als biographische-karakteristische dazu, sind bereits hinlånglich vorhanden. Bleibt es aber bei dieser Widerrufung oder åberhaupt – davon stille; nun so kann auch freilich nichts weiter davon geschrieben werden.



Krischan Gyosg.

Krischan Gyosg.

Kriſchan Gyosg.

Kriſchan Gyosg.

Kriſchan Gyosg.

Kriſchan Gyoſg.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geisler, Adam Friedrich, / Horia, / Cloşca

Horja und Klotska, Oberhaupt und Rathgeber der Aufrührer in Siebenbürgen
Eine physiognomische Skize, historisch- und karakteristisch behandelt;
nebst der Geschichte dieses Aufruhrs. Ein Beitrag zur Menschenkunde und
Geschichte der Unmenschheit im 18. Jahrhundert des Jahres 1784

Karlsburg und Hermannstadt 1785

Austr. 2130
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009875-8
VD18 14668319